Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

11

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 17. März 1977

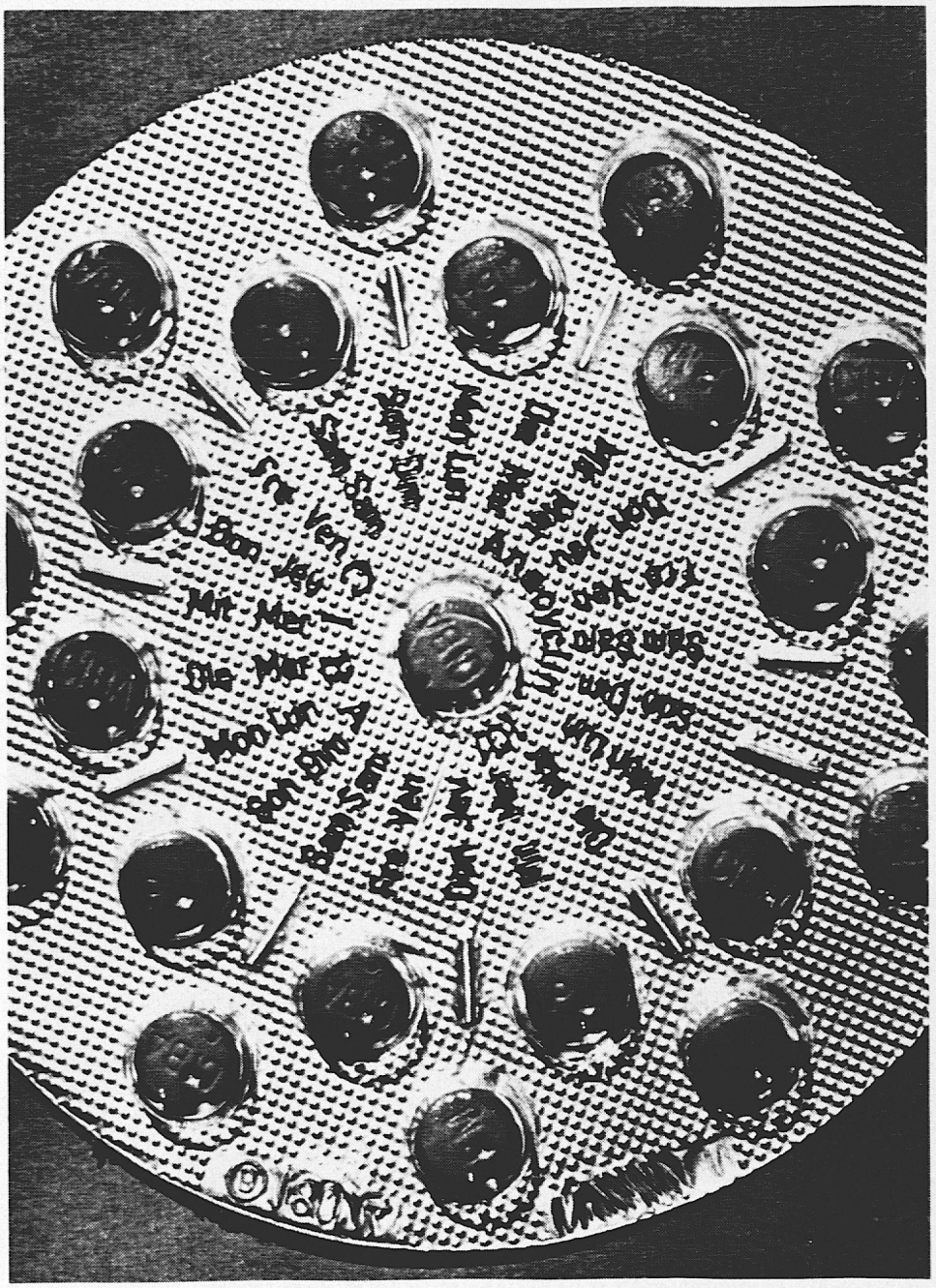
Aus dem Inhalt:

Information über Projekte der Bildungsforschung
- Fernsehen und Familie
- Probleme des Schuleintritts
- Schulkinder unter Stress

Kooperations- und Integrationsformen in Schulen der Sekundarstufe I

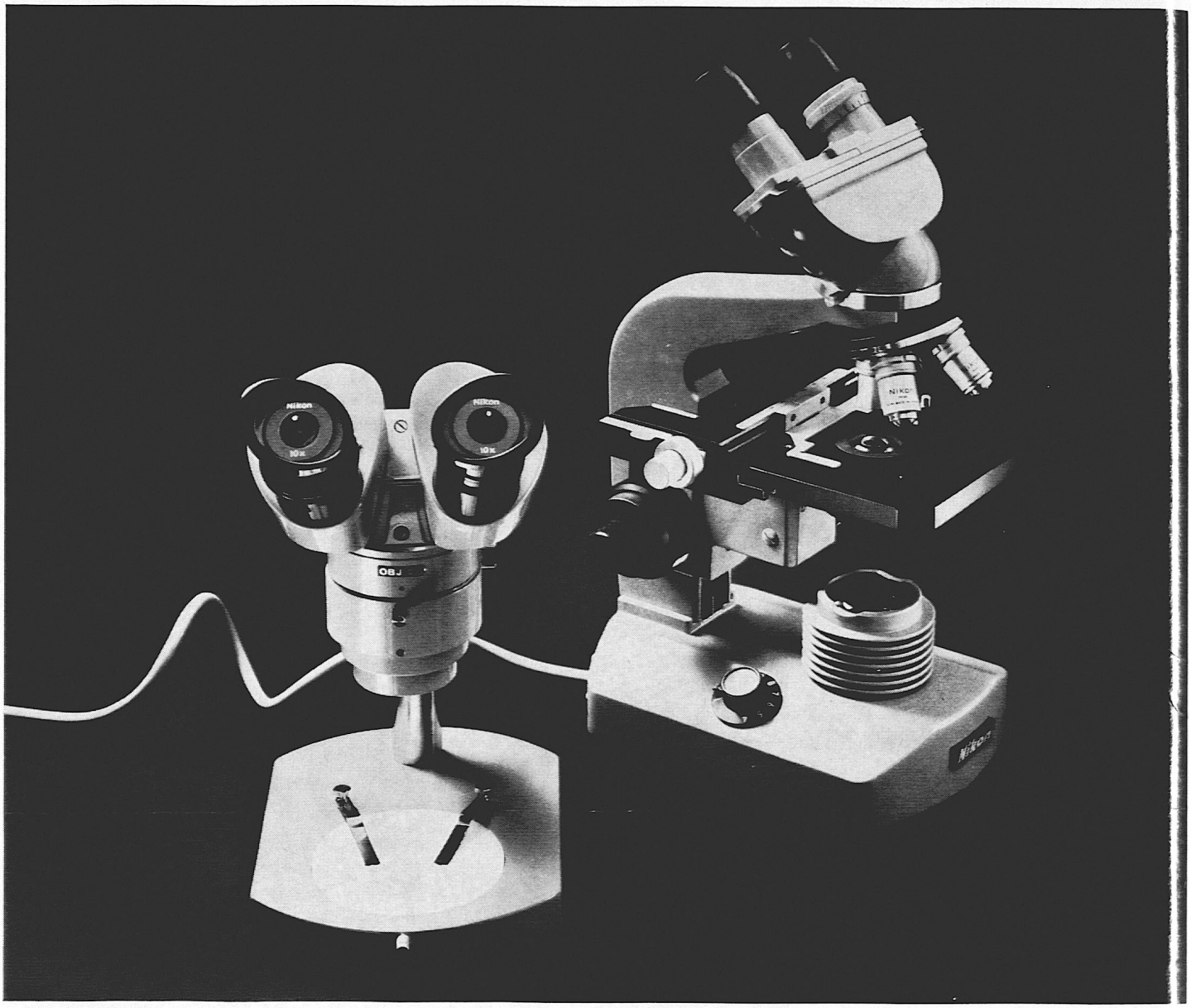
Koordinierte Schulreform in der Innerschweiz

Beilage Jugendbuch



Während der «Lehrerberg» noch wächst und die Jugendlichen-Generation «ante pillam» unter Arbeitslosigkeit oder Numerus-clausus-Bedrohung leidet, zeichnet sich bereits ein «Schülertal» ab, das Schwierigkeiten löst und zugleich neue schafft.

Foto: Roland Schneider, Solothurn



Informationen über zwei Mikroskope, von denen nicht nur Ihr Biologieunterricht profitiert. Sondern auch jeder Schüler.

Die Mikroskope Nikon SM und CL aus unserer umfassenden Reihe optischer Spezialinstrumente erfüllen alle Anforderungen an ein Schulungsmikroskop in idealer Weise.

Sie sind robust und wartungsfrei konstruiert; sie lassen sich auch von Ungeübten einfach, sicher und problemlos bedienen; und sie verfügen über dieselben Vorzüge, welche Nikon-Geräte in Forschung und Wissenschaft auszeichnen: über hohe mechanische Präzision und hervorragende optische Qualität.

Das einzige, was bei diesen Mikroskopen nicht auf die Spitze getrieben wurde, ist ihr Preis. Er wird auch ein bescheidenes Budget nicht zu stark belasten.

Informationsbon

Bitte schicken Sie mir ausführliche Unterlagen über:
☐ SM/CL ☐ Sammelprospekt

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

An Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht, Tel. 01/90 92 61, senden.

Nikon

Damit Sie die Dinge richtig sehen.

Kommunikationsschwierigkeiten

Nicht vom vielgeschmähten Fachjargon, dem Soziologen-, Psychologen- und Pädagogenchinesisch und was solcher schimpflicher Ausdrücke mehr sind, sei hier die Rede. Sind wir denn so sicher, dass wir mit unseren «einfachen», «leichtverständlichen» Begriffen das meinen, was erfasst werden soll, dass wir eine Brücke schlagen zur Sache und mit ihr in Kommunion gelangen? Ist Sprache wirklich-bewirkend das «Haus des Seins» (Heidegger)?

Die Not der Kommunikation liegt tiefer, sie beginnt erst nach dem Erwerb des Vokabulars und der mühevoll-mühseligen Bildung der Begriffe.

«Worte, Worte, Worte, sie schliessen einen aus vom All. Drei Viertel der Zeit ist man nie in Verbindung mit Dingen, einzig mit den verdammten Worten, die für sie stehen», heisst es in Aldous Huxleys «Point counter Point» (1951). Diese Sätze könnten von unseren Schülern gesprochen werden, und wir Lehrer müssten davon betroffen sein.

Unsere Schul-Welt ist eine mannigfach gefilterte und verdünnte Wort-Wirklichkeit, ein ausgehecktes Exerzierfeld mit allerlei Attrappen zur Einübung des Hindernislaufes genannt Leben. Könnte es anders sein? «Rettet die Phänomene!» wird von engagierten Pädagogen gerufen, mehr «aisthesis» (zu Recht) gefordert, mehr Sinneswahrnehmung, Anschaulichkeit, Beschaulichkeit ... Nur: «Anschauen, Schau» entspricht genau dem griechisch-lateinischen theoria und erinnert uns daran, dass die geistige Durchdringung, die Entdeckung zugrundeliegender Gesetzmässigkeiten oder die Zuordnung möglicher Strukturen die chaotische Fülle der Erscheinungen erst bewältigen hilft. Die curricular auserlesene Wirklichkeit, mit der sich die Schule befasst, verführt allerdings dazu, so manches «ad usum Delphini», zum Gebrauch des Kindes zurechtzustutzen, vieles und Wesentliches auszuschliessen und in einem in sich selber «seligen» System zu verharren. Die Schule lehrt dann für die Schule, und sie entwickelt eine Sprache und Begrifflichkeit, die ausserhalb ihres Bezugssystems fragwürdig und unzulänglich ist. Jeder Code, jedes Zeichensystem verführt immer wieder dazu, sich sozusagen mit sich selbst zu unterhalten, die Be-deutung der Zeichen nicht mehr geistig zu verwirklichen: statt in der bedeuteten Wirklichkeit bewegt man sich gleichsam logarithmisch-abstrahierend nur noch in seiner Zeichen- und Formelwelt und analysiert mit Scharfsinn und mathematischer Methodik die dem System eingegebenen Gesetzmässigkeiten und immer weniger die zugrundeliegende ursprüngliche Wirklichkeit.

Solche nie ganz aufzuhebende Wirklichkeitsentfremdung der Schule ist ein Tribut für die eben durch die Einengung erleichterte Heranbildung theoretischer Kraft.

In abgewandelter Form wiederholt sich diese Problematik im Bereich der Wissenschaften, vor allem in jenen Disziplinen, die sich mit dem Menschen und seiner Bildsamkeit und Bildung befassen. Da ist zwar die Wirklichkeit – der Mensch, das Kind, der Schüler, der Lehrer, die Eltern – und da sind die unzähligen «Variabeln» – Erbgut, Umwelteinflüsse, gesellschaftlich-kulturelle Werthierarchien, Ich-Kraft, Gruppendruck, Erziehungsstile usw. usf. –, und da sind Begriffssysteme, Strategien des Forschens, um diese Wirklichkeit zu erfassen. Und nur selten kommt es zu einer Deckung zwischen der «Sache», ihrer eigentlichen Wesenhaftigkeit (Essenz), und dem sie symbolisch wiedergebenden Code. Es zeigt sich hier die von Ludwig Klages beklagte Not, dass Geist und Seele einander widerstehen, oder Schillers Erfahrung schon, dass, wenn die Seele *spricht*, die *Seele* eben nicht mehr spricht!

Hier liegt auch, meine ich, ein noch kaum klar erkannter Grund für die Skepsis vieler Pädagogen der Bildungsforschung gegenüber. Jede wissenschaftliche «Behandlung» («Be-denkung») des Phänomens Mensch (der immer mehr als blosse «Erscheinung» ist) verfehlt von vornherein das Ganze und sehr oft das Eigentliche des Menschen. Die beleidigte «Betroffenheit» eines Erziehungswissenschafters über den ironischen wissenschafts-kritischen (imaginären) Lexikonartikel über das «Kind» (SLZ 8/77, S. 250) beweist mir gerade, dass bei aller bewussten Abkehr von «kindferner» Wissenschaftlichkeit im Unbewussten doch ein Unbehagen fortbesteht, man werde seinem Forschungsgegenstand theoretisch nicht völlig gerecht. In der Tat: Man kann es nicht, und wird es nie, mit den bisherigen Methoden, vermögen! Dennoch: Wir dürfen auf wissenschaftliche Erhellung der Wirklichkeit, auf Theorie, auf Wesensschau, nicht verzichten. Viel ist schon gewonnen, wenn wir philosophische und theologische Versuche gelten lassen und mitbedenken.

In dieser Nummer erscheint erstmals eine neue SLZ-Beilage, «Information (über Projekte der) Bildungsforschung»; sie möchte einen verständnisvolleren Dialog zwischen Praktiker und Forscher einleiten; sie soll mithelfen, einsichtig zu machen, dass die Praxis theoretischer Klärung und die Wissenschaft praktischer Erwahrung und Erfahrung bedarf und dass beide im Dienste derselben «Sache», des Kindes, stehen können und müssen, wissend um ihre Möglichkeiten und Grenzen. Der Pädagoge braucht «Wissenschaftlichkeit» als Haltung: Ihm muss es um die Wahrheit gehen, um die Wahrheit des «Ganges der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts», um die Wahrheit gesellschaftlicher Ordnungen und Verhältnisse, um die Wahrheit der Naturerscheinungen und der Natur selbst, um die Wahrheit des Geistigen und des Geistes überhaupt. Und er hat das Kind, in ästhetisch-kreativer und zugleich theoretisch begründeter Weise, zu

In dieser Nummer:

Pille – ein Zeit-Problem «fotogen» gesehen Titelbild R. Schneider

L. J.: Kommunikationsschwierigkeiten **351**
Bemerkungen zur Wirklichkeitsentfremdung der Schule und Wirklichkeitsverfremdung der Theorie

INFORMATIONEN BILDUNGSFORSCHUNG 1/77 **353**
Orientierung über die Projekte «Fernsehen und Familie», «Probleme des Schuleintritts», «Schulkinder unter Stress». – Verzeichnis laufender Projekte

Dr. C. Jenzer: Kooperations- und Integrationsformen in Schulen der Sekundarstufe I **357**

Koordinierte Schulreform in der Zentralschweiz **361**

DAS JUGENDBUCH 2/77 **363**

Schweizerische Lehrerzeitung

122. Jahrgang erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Regelmässige Beilagen:
Berner Schulblatt (wöchentlich)
Stoff und Weg
Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Pestalozzianum (6mal jährlich)
SKAUM-Information (4mal jährlich)
Neues vom SJW (4mal jährlich)
echo (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

möglichst viel Wahrheit hinzuführen, er muss sie das Kind erleben und leben, ergreifen und begreifen lassen.
In der Öffentlichkeit und unter der Lehrerschaft wird unter Bildungsforschung sehr verschiedenes verstanden; es fehlt weder an hochgestimmten Erwartungen hinsichtlich ihrer Möglichkeiten und ihrer «Praxisrelevanz», noch an Verketzerung bisheriger und aller künftigen Arbeiten. Vorerst gilt es, sich zu informieren und damit Unkenntnis, chronische Ursache von Misstrauen und erschwertem Dialog, abzubauen. Wer ein sachliches Gespräch führen will, muss sich Sachkenntnis aneignen, sich ein begriffliches Instrumentarium erwerben, damit er Forschungsansätze erfassen, Erwartungen und Forderungen artikulieren kann. Eine Vielzahl Informierter wird auch eher mit Blick auf das Ganze der Probleme und Aufgaben darüber wachen, dass die Bildungsforschung nicht in den Sog (oder Druck) einer politisch engagierten Bildungsadministration gerät, die vorab wissenschaftliche Legitimation für politische Entscheidungen sucht und sich auf Verwaltungswegen mittels Subventions- und Genehmigungspraxis Vorteile zu verschaffen und durchzusetzen weiss. Solche «Tollheit», der Beweis wäre zu erbringen, wird mit «Methode» manchenorts im Ausland verfolgt!
Bei uns in der Schweiz wirkt freilich die föderalistische Situation auch auf dem Gebiet der Bildungsforschung möglicher Einseitigkeit heilsam entgegen. Unsere Bildungsforschung ist aufgeteilt auf pädagogische, psychologische und soziologische Hochschulinstitute, auf regionale und kantonale pädagogische Arbeitsstellen sowie unabhängige einzelne. Ob es zu einer ergänzenden «Intensivstation» im Sinne der angestrebten und «ausführungsreifen» aargauischen Hochschule für Bildungswissenschaften kommen wird, ist zurzeit höchst ungewiss. Immerhin werden seit Jahren, um einer Zersplitterung der Kräfte zu begegnen, ein interkantonaler und internationaler Informationsaustausch und sinnvolle Zusammenarbeit angestrebt. Dies ist eine der Aufgaben einer von Bund und Kantonen getragenen Institution auf dem Gebiet des Bildungswesens, nämlich der «Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung». In Absprache mit ihrem Leiter, Herrn Armin Gretler, soll in der SLZ periodisch über einige jeweils von der Redaktion ausgewählte Forschungsprojekte so berichtet werden, dass der «Schulpraktiker» zur Auffassung gelangt: Das geht mich an, dass er reagiert, dass er Ziele und Tendenzen der Bildungsforscher kritisch verfolgt, sich zum Wort meldet, Einseitigkeiten, fehlende Problemfelder, fragwürdige Ansatzpunkte aufdeckt und womöglich aus seiner Erfahrung unterstützend beiträgt, zum mitdenkenden Gesprächspartner wird. Selbst in unseren doch überblickbaren Verhältnissen erfolgt Kommunikation noch allzu oft auf Einbahnstrassen!

Leonhard Jost

Varia

Gerhard Kuhlemann: Schulpädagogische Literaturkunde

Herderbücherei – Fachserie Pädagogik. Band 9047 – 224 Seiten – DM 14,90.

Seit 1951 sind auf dem Fachgebiet Pädagogik allein in der Bundesrepublik Deutschland über 28 000 neue Bücher erschienen: 1967 gab es noch unter 1000, 1977 wird es voraussichtlich über 1600 Erstauflagen geben. Das zweckdienliche Taschenbuch erschliesst zeitsparend mehr als 2600 Titel der Jahre 1968 bis 1976. Hilfreich ist die durchdachte systematische Gliederung nach Spezialgebieten sowie das Personen- und das Stichwort-/Schlagwort-Register: Unter «Hentig, H. v.» sind beispielsweise 9 Titel der Jahre 1970 bis 1976 aufgeführt, unter «innere Schulreform» zwei Titel, unter «Lehrerausbildung» 135 Titel, unter «Lehrer, Beruf und Rolle» insgesamt 34 Titel.
Bibliographische Vollständigkeit ist nicht angestrebt worden, eine gewisse Auswahl war unumgänglich. Natürlich wird man auch wichtige Titel missen: So ist der Expertenbericht «Lehrerbildung von morgen» nicht verzeichnet (Comenius-Verlag in der BRD nicht bekannt?), während die fünf Begleitbände (Klett-Verlag!) teilweise aufgeführt werden. Im Verzeichnis pädagogischer Zeitschriften fehlen *schweizerische* Organe.
Alles in allem ist das Taschenbuch für rasche Orientierung über den Problemstand (der sich auch schon in Titeln und an ihrer Anzahl ablesen lässt) ein hilfreiches bibliographisches Werkzeug. Die *Zeitschriftenaufsätze* werden, wie früher festgehalten, für das gesamte deutschsprachige Gebiet im *BiB-report* (Verlag für Pädagogische Dokumentation Duisburg) kurzfristig aufgearbeitet und sozusagen lückenlos verzeichnet, Beiträge in schweizerischen Organen auch in der *«Pädagogischen Bibliographie»* der Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen in Genf.

J.

Sätze an meinen dreijährigen Sohn

ja ich kann die Mayonnaisetube öffnen und
ein Streichholz anzünden
gewiss ich kann an der Wählscheibe
eine Nummer einstellen
meistens sogar die richtige
ich kann die Zeitung lesen und
das Billett entwerten und
ein Lied pfeifen
Treppen sind auch keine Probleme mehr für mich
nein das genügt nicht
es bleibt noch viel
zu tun

Heinz Wegmann

GESAMTSCHULE DULLIKEN – WIE WEITER?

Informationstagung der Interkantonalen Studiengruppe Gesamtschule

Mittwoch, 23. März 1977, 14.30 Uhr im Jugendraum der GS Dulliken

Orientierungen durch
– den Schulleiter Anton Baumann,
– Prof. Dr. Arnold Bangerter,
Dr. Carlo Jenzer (wissenschaftliche Begleituntersuchungen)

Referat von Dr. Joachim Lohmann, Kiel (BRD) über den aktuellen Stand der GS-Frage in der Bundesrepublik.
Frage- und Diskussionsmöglichkeit!

Dulliken ist mit den Mittagszügen ab St. Gallen/Zürich, Genf, Bern und Luzern zu erreichen! Autofahrer N 1-Ausfahrt Oftringen über Olten.

Anmeldung bis 21. März erwünscht an den Kasser ISG, Christian Müller, Alte Landstrasse 153, 8800 Thalwil (Telefon 01 720 85 82). Daselbst ausführliches Informationsbulletin («Gesamtschul-Diskussion», Nr. 5) erhältlich. Vgl. auch den Beitrag S. 357!

Das wäre mehr als «Bierpolitik»!

Der Bierumsatz in der Bundesrepublik Deutschland beträgt pro Jahr 100 Millionen Hektoliter. Drei Pfennig mehr an Steuern für den Liter Bier (also 1 Pfennig für ein Glas Bier) brächte den Betrag, um 10 000 Lehrer mehr in unseren Schulen zu beschäftigen.

Deutsche LZ

Auswirkung von pädagogischen Theorien

Das Prinzip des gemeinsamen Unterrichts der Hauptfächer für die ersten Schuljahre war vor Jahren unter dem Einfluss einer pädagogischen Theorie verlassen worden, die in der Wissenschaftlichkeit der didaktischen Aufbereitung des Lernstoffes ihr übergeordnetes Ziel sah und darüber die Personengebundenheit der kindlichen Lernmotivation sowie die didaktischen Vorteile des fächerübergreifenden Unterrichts aus den Augen verloren hatte.

Zurzeit kommt es in diesem Lande vor, dass für die Schulanfängerklassen einer Schule nicht genügend Klassenlehrer zur Verfügung stehen und dass daraufhin der Unterricht in einer dieser Klassen auf bis zu sieben Lehrer aufgeteilt wird.

aus «Empfehlungen der Expertenkommission „Anwalt des Kindes" des Kultusministeriums Baden-Württemberg»

Schweizerische Koordinationsstelle
für Bildungsforschung
Centre suisse de coordination pour
la recherche en matière d'éducation

Adresse: Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Tel. 064 21 19 16

INFORMATIONEN BILDUNGSFORSCHUNG 1/77

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Die zahlreichen Informationen, die in einer so vielseitigen Zeitschrift wie der SLZ jahraus, jahrein vermittelt werden, bilden Mosaiksteinchen in einem nie abgeschlossenen und in seinen Strukturen durchaus offenen Dokumentationswerk. Dass die Redaktion den thematisch orientierten Beilagen der SLZ eine weitere beifügt, beruht auf dem Wunsch, dem interessierten Leser ein mühsames Zusammensuchen entsprechender Sachbeiträge zu ersparen, und der entschiedenen Absicht, den Bereich «Bildungsforschung» mit einer gewissen Regelmässigkeit zu berücksichtigen.

Bildungsforscher (und das sind auch ihr alltägliches Tun bedenkende Praktiker) und voll in der Praxis wirkende Pädagogen (und das sind ihr Tun bedenkende, auf Erfahrung der Wahrheit ausgerichtete «Theoretiker») müssen sich zu einem offenen Dialog finden. Dies erfordert viel: Wissen um Zielsetzungen, Einsicht in Arbeitsmethoden, Erarbeitung von Fachbegriffen, Abbau von Vorurteilen und «Feindbildern», somit vorab Austausch von Informationen, Wort und Gegenwort, Anregung sowie Mitteilung gegenseitiger Erwartungen und Ansprüche.

Aus der Fülle laufender Projekte, über die die Koordinationsstelle zuverlässig informiert, wählt die Redaktion einige wenige aus. Wer mehr wissen will, kann Detailinformationen verlangen. Im Grunde geht es um mehr als «Information»: Es geht um eine sachgemässe Einstellung zum Aufgabenbereich «Erziehung, Unterricht, Bildung», um ein Erkennen von Chancen, Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Forschung und um pädagogische, didaktische, also berufliche Impulse – der Praktiker mag zur Besinnung auf sein Wirken angeregt werden, der Theoretiker sich vom eigentlichen (schwer zu fassenden) Lebenselement des Erziehers und Lehrers angezogen und betroffen fühlen.
Ich wünsche der neuen Beilage Beachtung und gute Aufnahme! *Leonhard Jost*

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung informiert laufend über Bildungsforschungsprojekte in der Schweiz. Die in Loseblattform herausgegebene «Information Bildungsforschung» kann von Interessenten kostenlos bezogen werden.

Fernsehen und Familie

Unter diesem Titel wurde im Fachbereich Psychologie/Soziologie der Universität Konstanz ein Forschungsprojekt durchgeführt, an dem Prof. *Kurt Lüscher, Dr. Peter Hunziker und Richard Fauser* beteiligt waren.

Zielsetzung des Projekts war die Untersuchung des Fernsehverhaltens in Familien mit Kindern sowie der Einstellungen der Familienmitglieder in bezug auf Fernsehen und Erziehung. Der Zusammenhang zwischen dem Verhalten und der Einstellung der Eltern einerseits und dem Fernsehverhalten der Kinder anderseits wurde analysiert. Auch der Zusammenhang zwischen Fernsehgewohnheiten und Erziehungsverhalten in der Familie wurde abgeklärt.

Folgende *Hypothesen* wurden geprüft:

– *Das Fernsehen beansprucht einen grossen Teil der gemeinsamen Freizeit der Familie; es führt aber zu wenig gemeinsamen Gesprächen unter den Familienmitgliedern. Damit verdrängt das Fernsehen tendenziell die interpersonelle Kommunikation in der Familie.*

– *Die Fernseh-Nutzungsgewohnheiten stehen in einem Zusammenhang mit dem Erziehungsverhalten, wobei der Einfluss wechselseitig sein kann.*

Die empirischen Daten wurden durch eine *Befragung von 107 Familien in der Stadt Konstanz* eingebracht (gleichzeitige, getrennte Befragung von Vater und Mutter; anschliessende Befragung eines Kindes). Einige *Ergebnisse der Untersuchung* können wie folgt zusammengefasst werden:

Das Fernsehverhalten der Kinder wird durch jenes der Eltern quantitativ beeinflusst. Die qualitative Beeinflussung der Auswahl der Sendungsinhalte ist jedoch schwach. In quantitativer Hinsicht sind die Väter einflussreicher, in qualitativer Hinsicht ist der Einfluss der Mütter stärker.

Das Projekt gehört als *Voruntersuchung* in den Rahmen der im Fachbereich Psychologie/Soziologie der Universität Konstanz laufenden Forschungen über Fernsehen und Sozialisation; insbesondere steht es mit dem grösseren *Projekt «Fernsehen im Alltag der Kinder»* in Zusammenhang.

Das Projekt ist ausführlich beschrieben in unveröffentlichten Arbeitspapieren, die aber Interessenten auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden. Es bildet ferner Gegenstand des folgenden Zeitschriftenartikels:

Hunziker Peter, Lüscher Kurt, Fauser Richard: «Fernsehen im Alltag der Familie», in: «Rundfunk und Fernsehen», 1975, 23. Jahrgang, S. 284 bis 315.

Kontaktadresse: Dr. Peter Hunziker, Universität Konstanz, Fachbereich Psychologie/Soziologie, Postfach 7733, D-773 Konstanz, Telefon 07 71 881.

Probleme des Schuleintritts

Gruppengespräche mit Lehrerinnen und Lehrern der 1. und 2. Primarklasse über Fragen des Schuleintritts

Nach einer Schätzung waren 1973 im Kanton Aargau ungefähr 12% der Kinder beim Schuleintritt bereits ein Jahr «überaltert». Im Kanton Zürich sind es 12,1%, im Kanton Solothurn schätzungsweise 15%, während das Land Baden-Württemberg eine Rückstellungsquote von 5% aufweist. Zählt man zu den Kindern, die zurückgestellt wurden, die Repetenten der beiden ersten Primarklassen hinzu, so findet man, dass im Kanton Aargau bis zum Ende der 2. Klasse jeweils etwa 20% aller Kinder von der Massnahme der Rückstellung bzw. der Remotion betroffen werden. Bis zum Ende der 5. Klasse erhöht sich der Anteil an Kindern, die ein bis zwei Jahre älter sind, nochmals um 10%. *Die Statistik bestätigt somit die grosse Bedeutung des Schuleintritts und der ersten Schuljahre.*

Fragen des Schuleintritts waren Gegenstand einer Untersuchung, die an der Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau von Dr. *Marco Hüttenmoser* durchgeführt wurde. In spontanen Gruppengesprächen mit insgesamt etwa 80 Lehrerinnen und Lehrern wurden dabei die Probleme und Bedürfnisse der Lehrerschaft der unteren Primarklassen im Hinblick auf die Einschulung des Kindes genauer abgeklärt. Dieses nun abgeschlossene Forschungsprojekt ist *Teil eines interdisziplinär angelegten Gesamtprojektes, «Der Einfluss der familiären Umwelt auf die Entwicklung des Vorschulkindes», das durch den Nationalfonds unterstützt wurde (Kredit-Nr. 1790–0.73).*

Wie äussern sich nun die Lehrerinnen und Lehrer zur Einschulung? Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Schuleintritt im *Normalfall als weitgehend problemloser Vorgang gesehen wird, dass aber dort, wo sich Probleme stellen, die getroffenen Massnahmen (Rückstellung, Remotion) in der Regel als ungeeignet beurteilt werden.*

Die Meinung, dass der Vorgang der Einschulung weitgehend problemlos verlaufe,

gründet im wesentlichen auf vier Beobachtungen am Verhalten des Kindes bei Schuleintritt:

– Das Kind zeigt von Anfang an ein dem Schulbetrieb stark *angepasstes Sozialverhalten;*

– es freut sich auf die Schule und

– zeichnet sich durch grossen Eifer beim Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen aus;

– anderseits sind ihm bestimmte Tätigkeiten, die vor allem im Kindergarten ausgeübt wurden, verleidet.

Während die Gesprächsteilnehmer für das angepasste Sozialverhalten Umwelteinflüsse als Ursache angeben, bringen sie andere Aspekte des Verhaltens mit Reifungsprozessen in Verbindung.

Fasst man die Aussagen der Gesprächsteilnehmer über die verschiedenen Problemfälle der Einschulung zusammen, so kann im Hinblick auf deren Ursachen folgendes festgehalten werden: Es lassen sich kaum Fallbeispiele aufzeigen, in denen die getroffenen Massnahmen ausschliesslich mit der fehlenden entwicklungsmässigen Reife des Kindes begründet werden könnten. *Fast immer sind Störungen und Schwierigkeiten anderer Art mitbeteiligt.* Die betroffenen Kinder kommen aus anregungsarmen oder von Konflikten zerrütteten Verhältnissen. Teils leiden sie unter *Sprachstörungen* oder haben eine *fremde Muttersprache,* teils konnten sie, im Gegensatz zu ihren Schulkameraden, *keinen Kindergarten besuchen* oder wurden von ihren Müttern *zu stark behütet* und sind deshalb nicht an den Umgang mit andern Kindern gewöhnt. Derartige Voraussetzungen verbauen dem Kind, sofern nicht schon vor Schuleintritt entsprechende Massnahmen wie schulpsychologische, logopädische oder sprachliche Betreuung einsetzen, die Chance, sich mit Erfolg in den Schulbetrieb einzugliedern. Dies ist insbesondere in ländlichen Gegenden der Fall, wo die genannten Förderungsmöglichkeiten meist fehlen.

Überblickt man die Auswirkungen der referierten Fallbeispiele von Rückstellungen und Remotionen, so zeichnet sich ein betont negatives Bild ab. *Weder Rückstellungen noch Remotionen gelingt es, sofern sie nicht von gezielten Hilfeleistungen flankiert werden, die Probleme zu lösen, die ihren Einsatz herbeiführten.* Die meisten der betroffenen Kinder zeigen ein Jahr später nicht nur erneut ähnliche Schwierigkeiten, sondern es sind häufig neue Probleme hinzugekommen. Insbesondere wird festgestellt, dass derartige Massnahmen *weit über den Bereich des Schulischen hinauswirken und dazu beitragen, dass das betroffene Kind auch ausserhalb der Schule als Versager abgestempelt wird.* Rückstellungen und Remotionen bedrohen das Selbstvertrauen des Kindes in seine Fähigkeiten. Sie fördern zudem die *Desintegration des Kindes sowohl in der Schulgruppe selbst als auch in den Bezugsgruppen der Freizeit.*

Einige weitere wichtige Aspekte von Einschulungsschwierigkeiten, die je nach Fallbeispiel den Ursachen oder Auswirkungen zugeordnet werden können, lassen sich als *Verfahrenskonflikte* bezeichnen. Eltern ziehen im allgemeinen die Remotion einer Rückstellung vor. Sie verweigern Rückstellungen häufig, was ihnen aufgrund des Gesetzes auch möglich ist. Die Schule ihrerseits ergreift Gegenmassnahmen und sorgt dafür, dass wider ihren Willen eingeschulte Kinder nach einigen Monaten doch zurückgestellt werden oder die erste Klasse wiederholen müssen. Dieses typische Beispiel eines Verfahrenskonflikts zeigt, dass unterschiedliche Einstellungen und Erwartungen der Eltern einerseits und der Lehrer oder der Schulpflege anderseits sich zu eigentlichen Konflikten ausweiten können. Eine besondere Form derartiger Konflikte entsteht dort, wo schulortspezifische Einschulungs- und Remotionspraktiken mit kantonal verordneten Neuerungen oder mit Veränderungen, die durch neueingestellte Lehrer angestrebt werden, zusammenprallen. *Ein Kennzeichen der Verfahrenskonflikte liegt in der Tatsache, dass sie mit den Schwierigkeiten der betroffenen Kinder nichts zu tun haben, die Kinder selbst aber voll davon getroffen werden.*

In einem zweiten Schritt wurden die Erfahrungen und Meinungen der Gesprächsteilnehmer mit den in der entsprechenden Fachliteratur vertretenen Auffassungen konfrontiert. Aus soziologischer und sozialpsychologischer Sicht gehen eine ganze Reihe von Autoren, worunter als wichtigste etwa DOLLARD, MÜLLER, NICKEL und FLITNER zu erwähnen sind, von der Annahme aus, dass der Schuleintritt für das Kind ein einschneidendes Erlebnis darstellt und einen radikalen Wandel in seinen Gewohnheiten mit sich bringt. Dieser Ansatz zeigt sich auch in der Soziologie der Familie (KÖNIG, MAYNTZ, FÜRSTENAU) und wird in der systemanalytisch orientierten Theorie von PARSONS vertieft. Man geht davon aus, dass *das Kind bei Schuleintritt in ein neues soziales System eintritt, das vom System «Familie» grundsätzlich verschieden ist.*

Der Vergleich dieser Forschungsergebnisse mit den Ansichten der Gesprächsteilnehmer zeigt einige bedeutende Unterschiede auf. Nach dem Ansatz der genannten Forscher, die die systemimmanenten Unterschiede zwischen Schule und Familie hervorheben, kann von Problemlosigkeit beim Schuleintritt nur in Ausnahmefällen gesprochen werden. Im Gegensatz dazu bezeichnen die Gesprächsteilnehmer den Einschulungsprozess als im Normalfall weitgehend problemlos. Zieht man in Betracht, dass die Gesprächsteilnehmer den Schwerpunkt der Einschulungsschwierigkeiten dort sehen, wo sie als Lehrer bei Schuleintritt mit einer grossen Zahl verhaltens- und sprachgestörter Kinder oder mit Kindern fremder Muttersprache konfrontiert werden, so wird deutlich, dass die Probleme vorwiegend auf einer andern Ebene liegen als die in der Literatur betonten Anpassungsschwierigkeiten, doch erwähnen sie sie nur am Rande und messen ihnen keine grössere Bedeutung zu. *Es scheint, dass die in der theoretischen Analyse der beiden Systeme Familie und Schule herausgearbeiteten Anpassungsschwierigkeiten weitgehend an Bedeutung verlieren, wenn Familie und Schule als stark interagierende Systeme in die Gesellschaft als Ganzes und das konkrete Bildungssystem hineingestellt werden.* Das Bildungssystem, in diesem Fall jenes des Kantons Aargau, scheint aus der Sicht der Gesprächsteilnehmer dem grossen Anfall von Kindern aus Randgruppen und von verschiedenartig gestörten Kindern nicht gewachsen zu sein. Weder könnten diese Schwierigkeiten auf dem normalen Weg bewältigt werden, noch stünden zurzeit entsprechende zusätzliche Hilfeleistungen in genügendem Mass zur Verfügung.

Es scheint, dass sich aus den Ausführungen der Gesprächsteilnehmer eine zutreffendere Situationsbeschreibung der Familie und der damit zusammenhängenden Einschulungsschwierigkeiten ergibt als aus der angeführten Fachliteratur, vermag diese doch die Situation der Einschulung nur sehr ungenügend zu erfassen. Weder liefert sie Hinweise, welches die Gründe für eine weitgehend problemlose Einschulung sein könnten, noch wird aus ihrer Sicht die Vielfalt der verschiedenartigen Schwierigkeiten verständlich. Aus dem Blickpunkt der Praktiker ergeben sich die eigentlichen Schwierigkeiten jedoch nicht aufgrund der *Umorientierung,* die das Kind in seinen Beziehungsmustern bei Schuleintritt vollziehen muss, sondern aufgrund eines *Versagens des Schulsystems und dessen Einschulungspraktiken angesichts des grossen Anfalls verschiedenartig gestörter oder aus Randgruppen stammender Kinder.*

Das Projekt ist ausführlich beschrieben in

– *Marco Hüttenmoser: «Sozialisation und Einschulung,* Gruppengespräche mit Lehrerinnen und Lehrern der 1. und 2. Primarklassen des Kantons Aargau» 1975, 158 S. (Vervielfältigung).

– *Marco Hüttenmoser «Einschulung als Problem»,* in: *Urs Hedinger et al. (Hrsg.)* «Berichte über die Forschungstätigkeit der Hochschule Aargau für Bildungswissenschaften, Vorbereitungsstufe», Aargauer Beiträge zur Bildungsforschung, Band 1, Aarau und Frankfurt 1976, S. 133 bis 146 (im Buchhandel erhältlich)

– *Marco Hüttenmoser «Familienleistung und Einschulung»* in: «Bildung und Erziehung», Stuttgart, Klett-Verlag (wird in der Aprilnummer 1977 erscheinen)

Kontaktadresse: *Dr. Marco Hüttenmoser, Hochschule Aargau, Vorbereitungsstufe, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Tel. 064 21 19 11.*

Wie mit der soziologischen und der sozialpsychologischen wurden die Gesprächsergebnisse auch mit der *entwicklungspsychologischen Fachliteratur* konfrontiert. Aus dieser Sicht konzentriert sich die Diskussion um die Einschulung vor allem auf die Frage, wie und zu welchem Zeitpunkt der Schuleintritt des Kindes erfolgen soll. Die Meinungen gehen dabei auseinander, je nachdem, ob die Entwicklung des Kindes mehr als natürlicher Reifungsprozess oder als stark von Umwelteinflüssen abhängig betrachtet wird. Die Vertreter der ersten Gruppe – es sei etwa auf GESELL, ERIKSON und GROTLOH verwiesen – betonen, dass der heute übliche Zeitpunkt des Schuleintritts günstig gewählt sei, da in diesem Zeitraum das Kind in der natürlichen Abfolge der verschiedenen Entwicklungsstufen normalerweise einen Stand erreiche, der es befähige, die Anforderungen der Schule zu erfüllen. Diese Auffassung nahm KERN als Ausgangspunkt, um für die Praxis des Schuleintritts eine *Strategie des Abwartens* zu entwikkeln. Stellt man bei einem Kind Anzeichen für eine verzögerte Entwicklung fest, so soll man nach Ansicht KERNs nicht zögern, das Kind zurückzustellen, um ihm genügend Zeit zu gewähren, damit es sich in aller Ruhe entfalten und die noch ausstehenden Entwicklungsschritte nachholen könne. Derartigen Entwicklungsvorstellungen treten in neuerer Zeit eine Reihe von Wissenschaftern entgegen, die betonen, dass die Entwicklung des Kindes in enger Verknüpfung von Anlage und Umwelt bestimmt werde (AEBLI, BLOOM, HOPF, PHILIPS und KELLY). Als eine erste Auswirkung dieser *neuen Gewichtung der Umweltseinflüsse* auf die Problematik des Schuleintritts können jene zahlreichen Untersuchungen betrachtet werden, in denen nachgewiesen wird, dass Massnahmen wie Rückstellungen und Remotionen keine positiven Auswirkungen haben (KEMMLER, TIETZE, HEBENSTREIT).

Die Auseinandersetzung zwischen Reifungs- und Umweltstheorie widerspiegelt sich als ein gewisser Widerspruch in den Aussagen der Gesprächsteilnehmer: einerseits bestätigen sie den Misserfolg der Massnahmen wie Rückstellungen und Remotionen mit aller Deutlichkeit und führen ihn auf starke Umweltseinflüsse zurück, anderseits halten sie jedoch an der Vorstellung, dass die Entwicklung des Kindes als Reifeprozess zu betrachten sei, ebenso klar fest. Eine genauere Analyse der im Zusammenhang mit dem Reifeprozess referierten Beispiele zeigt allerdings, dass auch die dort angesprochenen Vorgänge in keiner Weise als umweltunabhängig bezeichnet werden können. Die einfache Feststellung, dass das Kind nicht einfach allgemein grossen Lerneifer zeigt, sondern dass dieser spezifisch auf das Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen ausgerichtet ist, spricht eigentlich für sich.

In diesem Zusammenhang wurde auch die *Frage nach der Förderung des Kindes im kognitiven Bereich* aufgeworfen. Hinter der aggressiven Art, mit der dieses Thema in den Gesprächen jeweils aufgegriffen wurde, steht die Angst, die Familie oder irgendwelche vorschulischen Institutionen könnten der Schule ihre zentrale Aufgabe wegnehmen. Mit aller Deutlichkeit zeigen dies gewisse Forderungen, die die Gesprächsteilnehmer an die Eltern und Kindergärtnerinnen richten. Man erkennt zwar, dass dem Kind die grosse Bedeutung des Lesens, Schreibens und Rechnens lange vor Schuleintritt bewusst wird und es diese Techniken unter Umständen auch bereits erlernen möchte. Doch will man auf jeden Fall verhindern, dass durch die Eltern oder Kindergärtnerinnen in irgendeiner Weise eine diesbezügliche gezielte Unterrichtung des Kindes erfolgt. Dieses Beispiel zeigt, wie stark auch im kognitiven Bereich die kindliche Entwicklung von der Umwelt gesteuert wird; unter Umständen auch im bremsenden Sinne im Hinblick auf bestimmte Privilegien der Schule.

Die Auseinandersetzung mit entwicklungspsychologischen Fragestellungen zeigt, dass unter Berücksichtigung des Gewichts von Umwelteinflüssen die Einschulungssituation gerade auch im scheinbar problemlosen Normalfall als höchst problematisch bezeichnet werden kann. Die grosse Bedeutung, die der Schule und dem Leistungsdenken in unserer Gesellschaft zukommt, birgt die Gefahr in sich, dass sich die Familie im Hinblick auf den Schuleintritt schon früh an entsprechenden Wertvorstellungen orientiert und die Lernprozesse und Verhaltensweisen des Kindes entsprechend steuert. Aus entwicklungspsychologischer Sicht, insbesondere im Hinblick auf das gesamte Spektrum von möglichen Fähigkeiten, in denen das Kind in dieser Zeit gefördert werden sollte, erweisen sich derartige Anpassungsprozesse als fragwürdig. In welchem Ausmass tatsächlich eine Steuerung der kindlichen Entwicklung in der Zeit vor Schuleintritt erfolgt und in welchem Masse dies einseitig geschieht, kann allerdings aus den Beobachtungen und Erfahrungen der Gesprächsteilnehmer allein nicht geschlossen werden. Dies abzuklären, bleibt eine Aufgabe künftiger Forschung.

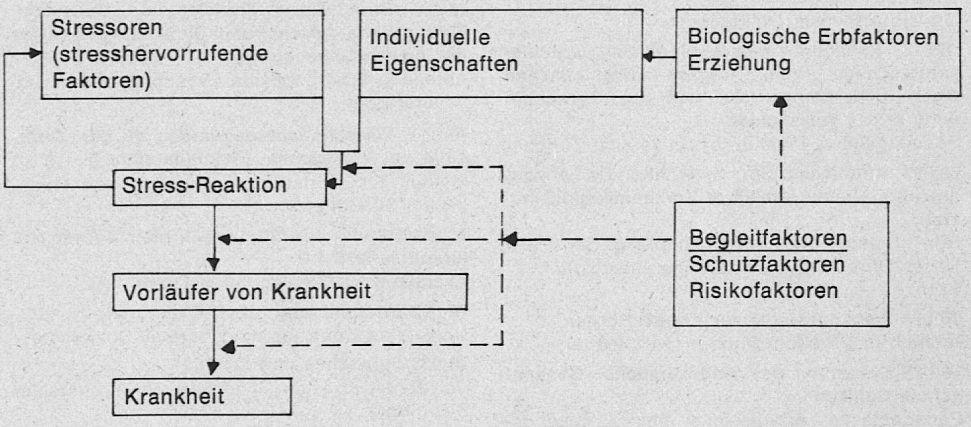
Die Ergebnisse des vorliegenden Projekts, die mit Lehrern, Kindergärtnerinnen und Eltern weiterdiskutiert werden sollen, zeigen jedoch die Wichtigkeit dieser Aufgabe und die Notwendigkeit eines grundsätzlichen Überdenkens der heutigen Einschulungspraktiken.

Schulkinder unter Stress

Eine empirische Untersuchung im Kanton Glarus

Der Begriff «Stress» ist auf zwei Arten von Beobachtungen zurückzuführen:

1. Die Beobachtung bei einzelnen Individuen, dass Belastungen irgendwelcher Art Reaktionen des Organismus hervorrufen.
2. Die Beobachtung, dass kaum eine Störung der Gesundheit, des Wohlbefindens oder des Verhaltens – angefangen bei Krebskrankheiten, Asthma, über Drogenabhängigkeit bis zur Jugenddelinquenz – bei verschiedenen Teilen der Bevölkerung gleich häufig vorkommt.



Die ungleiche Verteilung kann in Zusammenhang mit verschiedenen Lebensumständen und Umweltbedingungen gebracht werden.

Mit Stresserscheinungen bei Schulkindern befasste sich eine empirische Untersuchung, die von Dr. med. *Hans R. Mattias Müller* an der Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Basel durchgeführt wurde. Auf dem Hintergrund des von der medizinischen Wissenschaft entwickelten Stressmodells wurde die Hypothese aufgestellt, dass *erhöhter sozioökonomischer Wechsel das Wohlbefinden von Schulkindern verminderte.* Als Indikatoren sozioökonomischen Wechsels galten dabei demografische und wirtschaftsstatistische Daten.

Diese Hypothese wurde an 726 Schülerinnen und Schülern der 4. bis 6. Primarklasse im Kanton Glarus überprüft. 437 Kinder besuchten die Schule im Unterland (wo die drei Gemeinden Bilten, Näfels und Niederurnen als besonders typisch für erhöhten sozioökonomischen Wechsel angenommen wurden), während die 289 andern Kinder im wirtschaftlich stagnierenden Oberland wohnten (alle Dörfer zwischen Schwanden und Linthal). Einerseits wurde für jedes Kind ein Fragebogen ausgefüllt,

der Angaben zu folgenden unabhängigen Variablen enthielt: Klasse, Klassenrepetition, Alter, Geschlecht, Nationalität, Muttersprache, Berufstätigkeit der Mutter, Beruf des Vaters, Geschwisterzahl, Stellung des Kindes in der Geschwisterreihe, Familienverhältnisse (vollständig - unvollständig), Erziehungsstil der Eltern, Dauer des Wohnsitzes im jetzigen Dorf, Wohnsituation. Anderseits füllte jedes Kind selbst den sogenannten *Gesundheits-Meinungs-Fragebogen* aus, ein standardisiertes Instrument, das in verschiedenen grossangelegten Untersuchungen in den Vereinigten Staaten erprobt wurde und das zur Bestimmung des «Wohlbefindens» dient (niedriger, mittlerer oder hoher Stressindex; abhängige Variable).

Was ergab nun die Untersuchung des Zusammenhanges zwischen sozioökonomischem Wechsel und Wohlbefinden? Zunächst ist festzuhalten, dass 36% der Kinder einen tiefen, 47% einen mittleren und 17% einen hohen Stressindex aufweisen, wobei niedrig als «normal», mittel als «Übergangsbereich mit milder Symptomatik» und hoch als «pathologisch, mit hohem Risiko einer psychischen Störung» gelten. *Die Haupthypothese, die Stress mit erhöhten sozioökonomischem Wechsel in einer Region in Verbindung brachte, wurde durch die Untersuchung nicht bestätigt, wiesen doch die Kinder des Unterlands im Mittelwert nicht nur keinen höheren, sondern sogar einen leicht (allerdings nicht signifikant) geringeren Stressindex auf.*

Das Bild differenziert sich, wenn man die Anteile der Unterland- und Oberlandkinder in den drei Stressindex-Bereichen betrachtet:

Region	*Stressindex-Bereich (in %)*			*total*	
	tief	*mittel*	*hoch*		
Unterland	39	43	18	100	437
Oberland	31	52	17	100	289
Total	36	47	17	100	726

Im einzelnen ergeben sich eine Reihe von interessanten, wenn auch in der Regel nicht unerwarteten Ergebnissen in bezug auf den Zusammenhang zwischen verschiedenen Merkmalen und dem Grad des Wohlbefindens. Hält man sich an die Mittelwerte, so ergibt sich, dass *Repetenten, Mädchen, Ausländerkinder (und hier vor allem fremdsprachige), Kinder berufstätiger Mütter, Unterschichtskinder, Kinder aus unvollständigen Familien und Kinder, die sich selbst als schlechte Schüler bezeichnen, einen erhöhten Stressindex aufweisen.* Auch zwischen den beiden speziell für den sozioökonomischen Wechsel erhobenen Indikatoren «Dauer des Wohnsitzes» und «Wohnsituation» einerseits und dem Wohlbefinden anderseits zeigt sich ein Zusammenhang: ein höherer Stressindex kennzeichnet Kinder, die weniger als ein Jahr im jetzigen Dorf und Kinder, die in einem Block wohnen.

Aufgrund dieser und weiterer Ergebnisse, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann, wurde denn auch die nicht bestätigte Ausgangshypothese in dem Sinne modifiziert, dass *erhöhter sozioökonomischer Wechsel die ohnehin schon grössere psychische und psychosomatische Belastung sozial benachteiligter Kinder noch verstärkt.*

Die Untersuchung schliesst mit Überlegungen zu Prognose und Prävention kindlicher Störungen. Sie ist ausführlich dargestellt in folgenden *Veröffentlichungen:*

Müller Hans R. Mattias: «Kinder unter Stress – Resultate einer Untersuchung im Glarnerland über den Einfluss von sozioökonomischem Wechsel auf das Wohlbefinden von Schulkindern», in: «Sozial- und Präventivmedizin», 20, 1975.

Müller Hans R. Mattias: «Schulkinder unter Stress», Sozialmedizinische und pädagogische Jugendkunde, eine Schriftenreihe für Ärzte und Erzieher, 12, Basel, Karger Verlag, 1976, 103 S.

Kontaktadresse: Dr. Hans R. Mattias Müller, Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Basel, St.-Alban-Vorstadt 19, 4052 Basel, 061 23 38 38.

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung informiert laufend über Bildungsforschungsprojekte in der Schweiz. Die in Loseblattform herausgegebene «Information Bildungsforschung» kann von Interessenten kostenlos bezogen werden.

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 16, 5000 Aarau, Telefon 064 21 19 16.

Übersicht über Projekte der Bildungsforschung

76:020 **Erhebung über das Ausmass der Arbeitslosigkeit nach der Berufslehre**
Berufsbildungsämter der Kantone Aargau, Schaffhausen und Zürich

76:021 **Zeitgeschichte in Schulgeschichtsbüchern der Schweiz**
Dr. Urs Altermatt, Dr. Hans Utz

76:022 **Pädagogisch-psychologische Grundlagenforschung zum logisch-mathematischen Denk- und Lernprozess und zur Sprachbildung in der Volksschule**
Pädagogisches Institut der Universität Zürich

76:023 **Kindliches Sprachverhalten in Abhängigkeit verbaler, familiärer Kommunikationsmuster**
Hör-, Stimm- und Sprachabteilung der Hals/Nasen/Ohren-Universitäts-Klinik, Inselspital Bern

76:024 **Planungsstudie zur Krippe Horgen**
Institut für Psychohygiene im Kindesalter

76:025 **Evaluation des Schulversuchs «Gesamtschule Dulliken»**
Pädagogische Arbeitsstelle des Erziehungsdepartements des Kantons Solothurn in Zusammenarbeit mit dem Psychologischen Institut der Universität Bern und der Hochschule Aargau, Vorbereitungsstufe

76:026 **Lernerfolg und Zufriedenheit von Lehrlingen im Block- und Teilzeitunterricht**
Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen

76:027 **Untersuchung über die Beschäftigungschancen von Neuabsolventen der Universität Bern**
Akademische Berufsberatung Bern

76:028 **Die Bedeutung verschiedener Trainingsmethoden für industrielle Anlernverfahren**
Lehrstuhl für Arbeits- und Betriebspsychologie der ETH-Zürich

76:029 **Struktureller Transfer und Unterricht. Eine psychologische und didaktische Analyse der Anwendungsbegriffe**
Abteilung Pädagogische Psychologie der Universität Bern

76:030 **Wirtschaftsbürgerkunde an der Oberstufe der Volksschule (Sekundarstufe I)**
Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen

76:031 **Berufs- und Studienwahl der Berner Maturanden 1975**
Akademische Berufsberatung Bern

76:032 **Elternbildung durch Elternbriefe**
Universität Konstanz, Fachbereich Soziologie

76:033 **Fernsehen und Familie**
Universität Konstanz, Fachbereich Psychologie/Soziologie

76:034 **Wissensstruktur, Fragegenese und Wissenserweiterung**
Fachbereich Experimentelle und Pädagogische Psychologie der Universität Fribourg

76:035 **Gestion d'un système scolaire: Structure et modes de fonctionnement**
Groupe de gestion d'entreprise, Université de Neuchâtel

76:036 **Gestion d'un système scolaire: Perspectives globales**
Groupe de gestion d'entreprise, Université de Neuchâtel

76:037 **Lebenskunde in der Sekundarschule (Medienerziehung, Beruf und Wirtschaft, Leben in der Gemeinschaft / Politische Bildung, Sexualerziehung)**
Pädagogische Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen

76:038 **Umlernversuche bei geistigbehinderten Kindern**
Heilpädagogisches Institut der Universität Fribourg

76:039 **Einführung des Französischunterrichts in der Primarschule**
Pädagogische Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen

76:040 **Versetzungsgefährdete Gymnasiasten – ein empirischer Beitrag zum Problem des Schulversagens**
Studien- und Studentenberatung Basel-Stadt

76:041 **Selektion für die Sekundarstufe I (Bericht der IEDK-Kommission für ein neues Übertrittsverfahren von der Primarstufe an die Sekundarstufe I in der Zentralschweiz)**
Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS), Luzern

76:042 **Zur ökonomischen und sozialen Lage der Studenten an der Universität Zürich**
Soziologisches Institut / Rektorat der Universität Zürich

Kooperations- und Integrationsformen in Schulen der Sekundarstufe I

Dr. Carlo Jenzer, Solothurn

1. Eine Wende im Denken rund um Reformen

Wer die Pläne, Projekte, Modelle und Schulversuche in den einzelnen Kantonen nach 1968 etwas verfolgt hat, stellt eine eigenartige Entwicklung fest:

1968 bis ca. 1972: Die Idee der *integriert-differenzierten Gesamtschule* verbreitet sich. Im Kanton Zürich entstehen gleich sechs Modelle, im Kanton Basel-Stadt zwei Modelle (ein extremes und ein moderiertes Modell). Pläne bestehen ferner im Kanton Basel-Land (Muttenz), im Kanton Waadt, im Kanton Tessin, in den Städten Bern und Luzern und in zwei Gemeinden Graubündens. Im Jahre 1969 wird die ISG, die Interkantonale Studiengruppe Gesamtschule, gegründet. Gleichzeitig zeichnet sich in schulpolitisch eher konservativen Kreisen eine Gegnerschaft der neuen Idee ab.

1977: Insgesamt bestehen an drei Orten integriert-differenzierte Gesamtschulen: in *Dulliken* (1970), in *Genf* (1971/73/75) und in *Rolle VD* (1972). Dazu kommen Privatschulen mit Gesamtschulcharakter: *«Schlossberg»/Romanshorn* (1970), *«Ecole d'humanité/Goldern BE»**. Alle übrigen Modelle und Projekte kamen nicht zum Durchbruch. Sie scheiterten, blieben in der Planungsphase stecken oder erhielten so schwere Modifikationen, dass von Gesamtschule nicht mehr gesprochen werden kann.

Nichtsdestoweniger wäre es verfehlt, von einem Scheitern der Idee der Gesamtschulbewegung in der Schweiz zu sprechen. Der Gedanke, durch eine geschickte Unterrichtsorganisation ein *individualisierteres Lernen und gleichzeitig eine bessere soziale Erziehung* zu ermöglichen, ist nicht fallen gelassen worden. Im Gegenteil. Man darf ruhig sagen, dass dieser Gedanke weite Kreise unter Lehrern und Laien für sich gewonnen hat.

Etwas hat sich allerdings in den letzten zwei bis drei Jahren geändert: Die «integriert-differenzierte Gesamtschule» erscheint nicht mehr als *einzig* mögliche Alternative zum gegenwärtigen Schulsystem der Sekundarstufe I. Die «integriert-differenzierte Gesamtschule» hat nicht mehr das Monopol im Reformdenken. *Man steht nicht mehr im Bann der Gesamtschulidee.* Die Frage heisst nicht mehr: Gesamtschule – ja oder nein? Sie lautet jetzt differenzierter: *Was von der Gesamtschule könnten wir übernehmen? Was an ihr ist abzulehnen? Und aus welchen Gründen?*

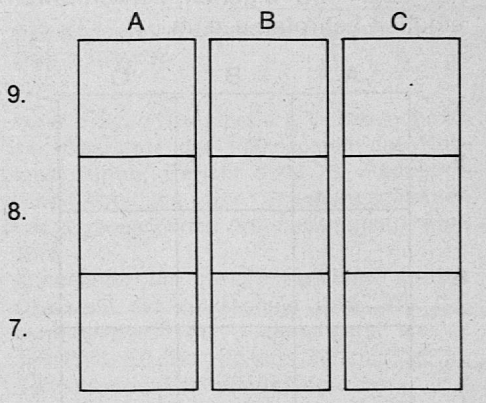
Aus solchen Fragestellungen und aus dem ernsthaften Bemühen um möglichst praktikable und realisierbare Unterrichtsorganisationsformen heraus sind eine ganze Reihe von Reformmöglichkeiten in die Diskussion gekommen. Die totale Aufhebung der vertikalen Trennung in verschiedene Schularten (Bezirks-, Sekundar-, Ober-, Realschule usw.) ist nur eine von vielen unterrichtsorganisatorischen Möglichkeiten. Neben der Integration gibt es aber recht unterschiedliche Spielarten der Kooperation, der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Schulen des 5. bzw. 6. bzw. 7. bis 9. Schuljahres.

2. Sechs Typen der Unterrichtsorganisation

Im folgenden geht es um eine Darstellung der heute sichtbar werdenden *Reformmöglichkeiten der Sekundarstufe I* – gewissermassen um eine Darstellung der *Alternativen der integriert-differenzierten Gesamtschule.* Wir versuchen dabei so etwas wie eine Typologie der Unterrichtsorganisationsformen herauszuschälen, wie sie sich gegenwärtig in vielen Kantonen abzeichnen. Wie jede Typologie, so hat selbstverständlich auch diese ihre Mängel. Wir halten sie trotzdem für hilfreich, und zwar weil sie es gestattet, eine innere Logik der institutionellen Schulreformen aufzuzeigen. Die sechs Typen zeigen in der Reihenfolge, in der sie stehen, eine zunehmende Kooperation, die schliesslich mit Typ 5 so eng wird, dass nur noch beschränkt und dann gar nicht mehr von verschiedenen Schularten gesprochen werden kann. Der Kooperation folgt damit die Integration.

Den sechs Typen voran stellen wir eine kurze Umschreibung der Unterrichtsorganisation (Typ O), wie sie heute noch vielerorts üblich ist und gegen die sich die Polemik vieler Pädagogen der letzten ca. 10 Jahre vor allem richtete.

TYP O: DIE DEZENTRALISIERTE OBERSTUFENSCHULE



Die verschiedenen Schularten der Volksschuloberstufe (z. B. Bezirks-, Sekundar- und Oberschule) – hier mit A, B, C, bezeichnet – befinden sich nicht im gleichen Schulareal. Oft sind diese verschiedenen Schulen sogar in verschiedenen Gemeinden untergebracht. Jede Schulart hat ihren eigenen Lehrplan, ihren eigenen Lehrertyp (mit eigenem Ausbildungsgang), ihre eigene Schulaufsicht, ihr eigenes Budget usw., vielleicht sogar ihr eigenes Schulgesetz. Zwischen den verschiedenen Schularten besteht *keine Kooperation.* Eine Kooperation ist schon allein wegen der geographischen Distanzen zwischen den Schulen kaum möglich.

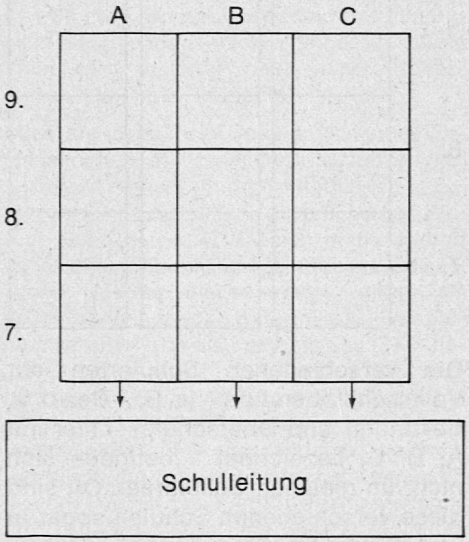
Beispiel:
Kinder aus Kyburg-Buchegg (Kanton Solothurn) besuchen die Bezirksschule in Hessigkofen, die Sekundarschule in Brügglen und die Oberschule in Mühledorf. Progymnasiasten erhalten ihren Unterricht an der Kantonsschule in Solothurn.

TYP 1: DAS ADDITIVE OBERSTUFENZENTRUM

Alle Schüler im Alter der Volksschuloberstufe einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes besuchen die Schule im *gleichen Schulareal.* Die Schulen A, B und C befinden sich nebeneinander unter dem gleichen Dach und bekommen den Charakter von Abteilungen. Z. T. benutzen sie die gleichen Räume und die gleichen Einrichtungen: Labor, Turnhalle, Lehrerzimmer usw. Sie stehen unter der glei-

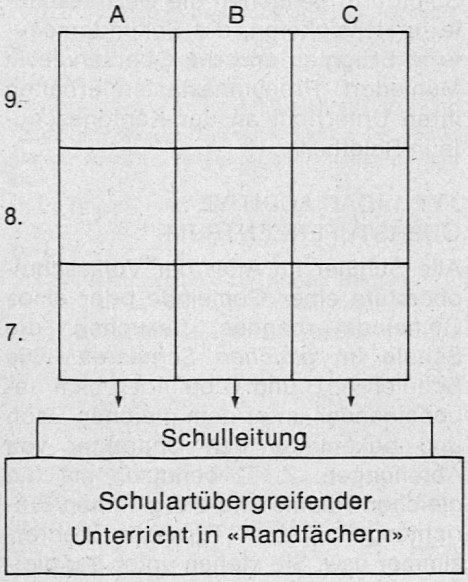
* Die ältesten Gesamtschulen (im weiten Sinn) sind nach wie vor die Waldorfschulen (seit 1919). Vgl. dazu auch das Herder-Taschenbuch (Nr. 9036) «Waldorfpädagogik in öffentlichen Schulen» (1976).
Red. SLZ

chen Hausordnung und haben die gleichen Schulzeiten (Hausglocke). Die verschiedenen Abteilungen haben einige gemeinsame Anlässe. Ein einziger – ständiger oder wechselnder – Vorsteher (evtl. mit Sekretariat) ist verantwortlich für die verschiedenen Abteilungen. Vielleicht ist auch die Schulaufsicht für das ganze Schulzentrum die gleiche. Jede Abteilung hat aber ihre eigenen Lehrer, ihren eigenen Lehrplan u. a. m.



Beispiel:
Kinder aus Oensingen und Kestenholz (Kanton Solothurn) besuchen die Oberschule, Sekundarschule oder Bezirksschule im Oberstufenzentrum Bechburg (total 205 Schüler). Die Bildung von vergleichbaren Oberstufenzentren ist um 1970 in verschiedenen Kantonen eingeleitet worden: Solothurn, Schwyz, Graubünden, Aargau u. a.

TYP 2: DAS KOOPERATIVE OBERSTUFENZENTRUM I



Das Kooperative Oberstufenzentrum I unterscheidet sich nur wenig vom additiven Oberstufenzentrum. Neu ist hier allerdings, dass die drei Abteilungen im Bereich der «Randfächer» zusammenarbeiten. So werden etwa wahlfachübergreifende Kurse organisiert in den musischen, handwerklichen und sportlichen Disziplinen, ferner im Italienisch- und Englischunterricht. Als Ausdruck von Kooperation ist auch der Austausch von Lehrern zwischen den Abteilungen zu verstehen. Die Abteilungen bewahren aber trotz dieser Zusammenarbeit ihre eigenen Lehrpläne und ihren traditionellen Charakter.

Beispiele:

Im *Kanton Zürich* finden in 14 Oberstufenzentren sog. Teilversuche statt.

Es geht dabei u. a. um:

a) Abteilungsübergreifende Kurse musischer, handwerklicher und sportlicher Art an der Sekundar-, Real- und Oberschule des 7. bis 9. Schuljahres.

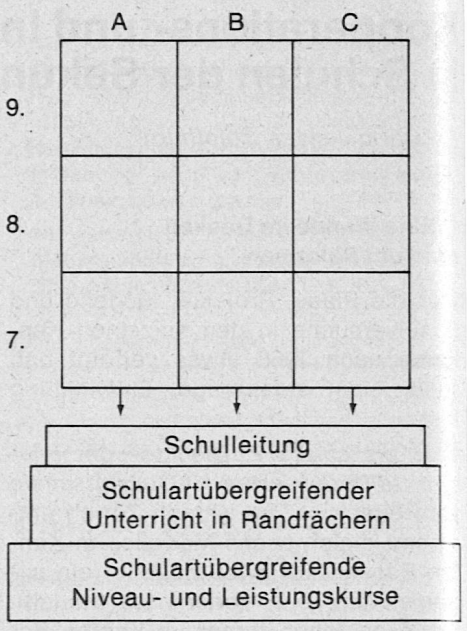
b) Abteilungsübergreifende Italienisch- und Englischkurse an den Sekundar- und Realschulen des 9. Schuljahres.

Im *Kanton Genf* besteht (seit 1962) der «Cycle d'orientation» für das 7. bis 9. Schuljahr, der m. E. diesem Typ 2 zugeordnet werden kann. Abteilungen: «section latine, section scientifique, section générale, section d'observation». Ein section-übergreifender Unterricht besteht im C. O. (Réforme I) nicht.

Im *Kanton Wallis* besteht ein vergleichbarer «Cycle d'orientation» seit 1974.

TYP 3: DAS KOOPERATIVE OBERSTUFENZENTRUM II

Im kooperativen Oberstufenzentrum I erstreckt sich die Zusammenarbeit unter den Abteilungen nur auf die sog. Randfächer; im kooperativen Oberstufenzentrum II kommt neu dazu: die Zusammenarbeit in den sog. Leistungsfächern (Mathematik, erste Fremdsprache, evtl. Muttersprache). Fähige Schüler einer Oberschule (= Primarabschlussklassen) können beispielsweise den Französischunterricht in der Sekundarschule besuchen. Dadurch entstehen faktisch schulartübergreifende Niveaukurse (wenn die Durchlässigkeit gewährt ist) oder Leistungskurse (wenn die Durchlässigkeit nicht gewährt ist). Bedingung für Niveaukurse: teilweise Angleichung der Lehrpläne.



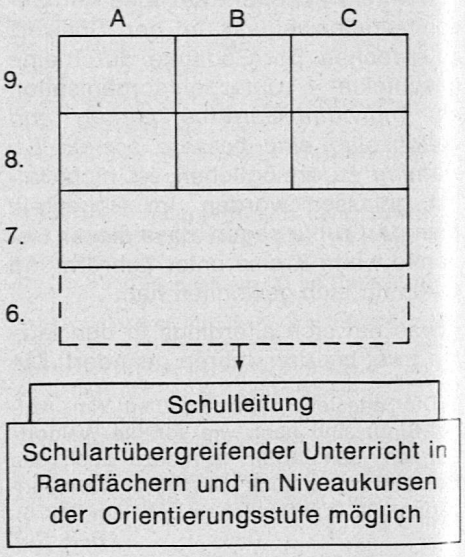
Beispiel:

a) Die Sekundarstufe I der «zone expérimentale» von *Vevey* (seit 1973) soll diesem Typ gemäss organisiert werden. Sie zählt drei Abteilungen: eine gymnasiale, eine mittlere und eine praktische. Der Fremdsprachunterricht wird bereits vom 5. Schuljahr an in (zwei) Niveaukursen erteilt, der Mathematik- und Muttersprachunterricht vom 6. Schuljahr an (drei abteilungsübergreifende Niveaus).

b) Im Schulversuch Manuel der Stadt *Bern* (seit 1975) gibt es im 5. und 6. Schuljahr zwei, vom 7. Schuljahr an drei Schultypen: die Primarstufe, die Sekundarstufe und das Untergymnasium. Niveaufächer sind Deutsch, Französisch und Mathematik.

c) Oberstufenschulversuch in *Regensdorf* (Kanton Zürich), Schulhaus Petermoos, Beginn: 1977.

TYP 4: BEOBACHTUNGS- UND ORIENTIERUNGSSTUFE

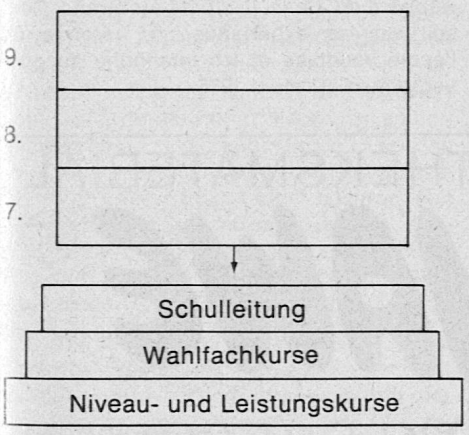


Die Oberstufe der Volksschule gliedert sich in eine Beobachtungsstufe (7. und 6. Schuljahr) und eine Orientierungsstufe (8. und 9. Schuljahr). Auch eine andere Einteilung der Schuljahre als die hier angegebene ist möglich. Die *Beobachtungsstufe* hat heterogene Schulklassen (wie die Primarschule), dazu aber Niveaukurse in Mathematik und Französisch (evtl. auch Deutsch). – Die *Orientierungsstufe* hat zwei oder mehr Abteilungen (z. B. Bezirks-, Sekundar- und Oberschule), die aber in der Art des kooperativen Oberstufenzentrums II zusammenarbeiten können.

Beispiel:

Das Scuola-media-Projekt des Kantons Tessin (vom Grossen Rat 1974 genehmigt; Beginn: 1976 in Castione und Gordola) sieht eine Beobachtungsstufe für das 6. und 7. Schuljahr vor und eine Orientierungsstufe für das 8. und 9. Schuljahr. Die Orientierungsstufe umfasst zwei Abteilungen: eine mit dem Zweck der Vorbereitung auf die höheren Mittelschulen, die andere mit dem Zweck der Vorbereitung auf das Berufsleben.

TYP 5: DIE INTEGRIERT-DIFFERENZIERTE GESAMTSCHULE



Die integriert-differenzierte Gesamtschule kennt keine getrennten Schularten (Abteilungen) mehr: keine Bezirks-, keine Sekundar-, keine Real- und keine Oberschulen. Die (Kern-) Klassen sind heterogen, wie in der Beobachtungsstufe des Typs 4. Der meiste Unterricht findet in der heterogenen Kernklasse statt, ein Teil in den Niveau- bzw. Leistungskursen, die jahrgangsweise organisiert sind, und ein weiterer Teil in den Wahl- und Freifächern.

Beispiel:

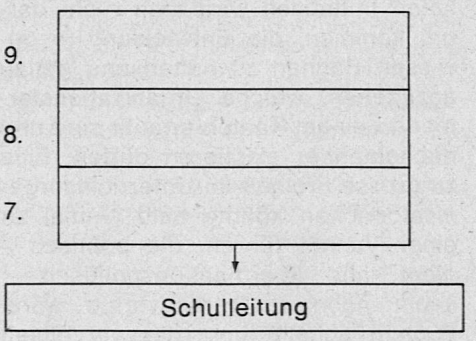
a) Schulversuch «Gesamtschule Dulliken» (seit 1970).

b) «Pilot-Zone» von Rolle VD (seit 1972)

c) Drei Versuchsschulen von Genf im Rahmen des «Cycle d'orientation» Budé (1971), Coudriers (1972), Bois-Caran (1975).

In verschiedenen Staaten ist die Gesamtschule bekanntlich Regelschule, so z. B. in Schweden seit 1962. In der BRD gibt es z. Z. 152 Gesamtschulen (Beginn: ca. 1967). Frankreich hat 12 «écoles expérimentales» im Sinne der Gesamtschule.

TYP 6: DIE EINHEITSSCHULE



Die Einheitsschule ist vergleichbar mit der integriert-differenzierten Gesamtschule: Es besteht keine Trennung in Abteilungen. Aber es gibt auch keine Niveau- und Leistungskurse. Der gesamte Unterricht findet grundsätzlich in der heterogenen Klasse statt, wie vorher in der Primarschule. Der Lehrer sorgt durch «interne Differenzierung» für eine Individualisierung des Unterrichts.

Beispiel:

Die dreijährige «scuola media» Italiens (6. bis 8. Schuljahr) ist 1962 durch ein neues Schulgesetz begründet worden. Sie hat einen einheitlichen Lehrplan für alle Schüler; Unterschiede entstehen lediglich durch das Freifachangebot (Latein, Technik, Musik). Am Schluss der obligatorischen Schulzeit haben sich die Schüler einer Prüfung zu unterziehen («esame di licenza»).

3. «Wachsen lassen»: auch ein Prinzip für Schulreformen

Welcher von diesen sechs dargestellten Typen der Unterrichtsorganisation ist der beste? Welcher ist mit unseren Reformen anzustreben? Um 1970 wurden diese Fragen in der pädagogischen Literatur des deutschen Sprachbereichs recht eindeutig beantwortet: Als ideal galt die integriert-differenzierte Gesamtschule (Typ 5). Sie galt als die Schule der Zukunft,

Kurze Bibliographie zu schweizerischen Oberstufenreformen

Das Additive Oberstufenzentrum (Typ 1)

SO

– Schulkreisplanung. Oberstufe der Volksschule. 1. Teilbericht. Allgemeine Grundlagen. ED des Kantons Solothurn 1971.

SZ

– I. Rickenbacher, Entwicklungsplan der Schulen im Kanton Schwyz. Arbeitspapiere und Kurzberichte. Basel (Beltz) 1972.

Das Kooperative Oberstufenzentrum (Typ 2 / Typ 3)

ZH

Peter *Brügger* (Bearbeiter), Teilversuche an der Oberstufe der Volksschule des Kantons Zürich. Bericht 1973–75. Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich (Vervielfältigung). April 1975.

Konzeption für die Teilversuche an der Oberstufe der Volksschule 1975–1978. Genehmigt durch den Erziehungsrat am 16. Juli 1974. ED des Kantons Zürich, Stab für Teilversuche (Vervielfältigung).

Richtlinien für die Teilversuche an der Oberstufe der Volksschule 1975–1978. Genehmigt durch den kant. Planungsstab am 22. August 1974 (Vervielfältigung).

Ausbau der Oberstufe der Volksschule. Grundzüge des abteilungsübergreifenden Schulversuchs an der Oberstufe der Volksschule mit Beginn Frühjahr 1976. Planungsstab für Schulversuche der Päd. Abteilung, ED des Kantons Zürich. Oktober 1975 (Vervielfältigung).

LU

Die Orientierungsstufe in kooperativen Schulzentren. Bericht der Kommission zur Gestaltung der Oberstufe (Präs. Dr. I. Rikkenbacher). ED des Kantons Luzern. Luzern, November 1973. *Vgl. auch S. 361 f.*

VD

F. Barbay. Die Schulreform im Kanton Waadt. In: GSD-Dokumentation (Gesamtschule Dulliken), Kap. 4.2. Solothurn (ED), Juli 1976.

VS

Guide valaisan d'information scolaire et professionnelle. Le cycle d'orientation et ses débouchés. DIP du canton du Valais. Sion 1974.

Plan d'études et programmes du Cycle d'orientation. DIP du canton du Valais. Sion 1974.

GE

M.-L. François und *Ph. Schwend* unter Mitarbeit von *J. Grosfilier.* Die Geschichte des Cycle d'orientation und Entwicklung zur Gesamtschule. Benziger/Sauerländer 1975.

BE

H. Stricker. Manuel – ein Berner Schulversuch. In: Amtliches Schulblatt des Kantons Bern, 30. November 1975.

H. Stricker. Eine Beschreibung des Schulversuchs erscheint 1977 in «Bildungspolitik», Jahrbuch der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

und was geplant und geschrieben wurde, richtete sich nach ihr aus. Demgegenüber steht die Tatsache, dass heute in der Schweiz insgesamt nur fünf öffentliche integriert-differenzierte Gesamtschulen bestehen (Dulliken, Genf, Rolle) und dass eine ganze Reihe von Projekten vom Volk und von Behörden abgelehnt worden sind (Basel, Muttenz u. a.). Es ist offensichtlich, dass die integriert-differenzierte Gesamtschule als zu anspruchsvolle, vielleicht auch zu revolutionäre Neuerung galt – und noch gilt. Bei den restaurativen Tendenzen im Bildungswesen wird sich in der nahen Zukunft hier kaum etwas ändern. Da vermögen auch die an sich positiven Resultate eines Schulversuchs in Dulliken beispielsweise kaum etwas. Die Gesamtschule passt zurzeit nicht in die schweizerische Schullandschaft.

Die Geschichte unseres Schulwesens zeigt, dass *Änderungen in der Schulorganisation sich schon immer in kleinen Schritten und oft auf kaum fassbaren Wegen vollzogen.* Das erklärt auch, warum Genf den Entscheid für seine «écoles expérimentales» viel leichter fällen konnte als irgendein anderer Kanton: Der Schritt von der Unterrichtsorganisation des «Cycle d'Orientation» zur differenziert-integrierten Gesamtschule war verhältnismässig klein.

Unter diesem Gesichtswinkel wäre nichts verfehlter, als weiterhin die differenziert-integrierte Gesamtschule als einzig mögliche Schulreform preisen zu wollen. Es hiesse wohl, weiterhin mit zu hohen Postulaten den vorhandenen Reformwillen lähmen und in die Resignation treiben.

Realistischer scheint uns die *Schulreform der kleinen Schritte,* wie sie, wenn nur die Möglichkeiten dazu gegeben werden, fast von selbst in Gang kommt.

Damit ist *nicht einer anarchischen Schulentwicklung das Wort gesprochen.* Bei aller Wertschätzung der lokalen Initiativen wird man nicht darum kommen, die Entwicklung in gewissen Bahnen zu halten und genau anzugeben, welche Organisationsformen in einem Kanton erlaubt sind und nacheinander existieren dürfen. Eine zu grosse Freiheit im Unterrichtsorganisatorischen könnte bald einmal zu einer Vielfalt führen, die politisch – nicht nur koordinationspolitisch – kaum noch zu verantworten wäre. Wichtig scheint uns, dass in einem festzulegenden Rahmen neue, attraktive Möglichkeiten der Unterrichtsorganisation eröffnet werden und dass damit eine permanente Reform der kleinen Schritte in Gang kommt, die fähig ist, eine Schule der Sekundarstufe I zu schaffen, die wie alles sozial Taugliche in diesem Lande «gewachsen» ist.

Beobachtungs- und Orientierungsstufe (Typ 4)

TI

C. Jenzer, «Scuola media» – eine mutige Schulreform. In: SLZ, Nr. 48, 4. Dezember 1975.

Legge sulla scuola media, 21. Oktober 1974 bzw. 5. Dezember 1974.

L'istituzione della scuola media nel Cantone Ticino. Progetto di messaggio e disegno di legge. ED, Bellinzona 1970.

Integriert-differenzierte Gesamtschule (Typ 5)

ALLG.

R. Stadelmann, Gesamtschule in der Schweiz, 2. überarbeitete Auflage. Vervielfältigung. Arbeitsgruppe der Gesamtschulleiter und -planer in der Schweiz. Luzern 1977.

U. Haeberlin (Hrsg.), Schweizer Gesamtschulmodelle, Basel (Beltz) 1972.

Gesamtschul-Diskussion. Informationsblatt der «Interkantonalen Studiengruppe Gesamtschule (ISG)». Red.: W. Linsi, Thalwil.

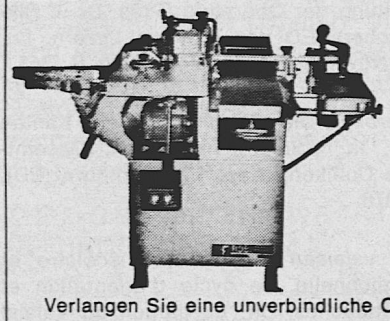
SO

GSD-Dokumentation, laufende Berichterstattung zur Evaluation des Schulversuchs «Gesamtschule Dulliken». Solothurn (ED) 1975.

VD

F. Barbay. Die Schulreform im Kanton Waadt. In: GSD-Dokumentation (Gesamtschule Dulliken, Kap. 4.2. Solothurn (ED), Juli 1976.

Rapport du Conseil d'Etat au Grand Conseil sur les expériences de réforme de l'école vaudoise et les intentions du gouvernement. 21 mars 1975.



Universal-Hobelmaschine

in grosser Auswahl, SUVA-gerecht, Hobelbreite 210 bis 500 mm

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!

ETTIMA AG, 3202 Frauenkappelen-Bern

Tel. 031 50 14 20

M. Ringger, 8627 Grüningen, Tel. 01 935 10 25, Vorführung, Beratung.

BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Ihr Partner wenn's ums Bauen geht

034 45 33 11 ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU

KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

Massiv gebaute Wärmehäuser

Wir bauen für Sie:

- schlüsselfertige Normhäuser
- Einfamilienhäuser
- Mehrfamilienhäuser
- landw. Siedlungen
- auch Altbau- und Stallsanierungen etc.

Auskunft und Farbprospekte erhalten Sie unverbindlich

Koordinierte Schulreform in der Zentralschweiz

Die Ausführlichkeit, mit der wir über die Pressekonferenz vom 4. März in Luzern orientieren, ist begründet:

In der «Innerschweiz» hat die SLZ seit eh und je und aus begreiflichen Gründen wenig Abonnenten; das führte dazu, dass über innerschweizerische Angelegenheiten eher zurückhaltend referiert wurde; im Laufe der Zeit ist so in der «Ausserschweiz» eine bedauerliche Informationslücke entstanden, die nicht länger offen bleiben darf! *J.*

Die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz

Die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (IEDK) besteht offiziell seit dem Herbst 1965 und umfasst die Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern und Zug und – seit 1970 – auch den deutschsprachigen Teil des Kantons Wallis. Zwar arbeiteten die Erziehungsdirektoren der Innerschweiz schon vor 1965 im einen und andern Fall zusammen, so etwa auf dem Gebiet des Lehrmittelwesens durch die Gründung der Interkantonalen Lehrmittelkonferenz (IKLK); die Errichtung des Zentralschweizerischen Technikums darf ebenso wie das Lehrerseminar in Rickenbach-Schwyz als bedeutendste Frucht dieser Zusammenarbeit bezeichnet werden. Aber von gezielter und planmässiger Zusammenarbeit kann doch erst seit Inkrafttreten des 1965 verabschiedeten Statuts gesprochen werden, das die Schaffung eines eigenen Organs, eben der IEDK, vorsah. Dieses Statut stipuliert Tagungen der Erziehungsdirektoren allein oder mit Mitarbeitern, so wie der Anfall der Geschäfte es erfordert. Der Vorsitz wechselt alle zwei Jahre. Eine gemeinsame Kasse existiert nicht. Jeder Kanton trägt die Kosten selber. Gemeinsame Unternehmungen werden nach einem bestimmten Verteilerschlüssel finanziert. Das Sekretariat besorgt seit 1965 der Departementssekretär des Kantons Luzern, als pädagogischer Berater fungierte bis 1976 der pädagogische Mitarbeiter der Erziehungsdirektion Zug, seither der Leiter des ZBS.

Bisherige Ergebnisse:

– *1965:* wurde für die Verbesserung der Koordination im Volksschulwesen die Inspektoratskonferenz ins Leben gerufen, die jährlich einmal zusammentritt.

– Schaffung eines Hochschulkonkordats für eine Universität in Luzern.

– *1966:* übernahm die IEDK das Patronat der Kurse für die Ausbildung der Reallehrer.

– *1967:* Beschluss, einheitliche Zeugnisformulare und Promotionsbestimmungen für die Primarschulen zu schaffen.

– *1970:* Vereinbarung über eine gemeinsame akademische Studien- und Berufsberatungsstelle der Zentralschweiz mit Sitz in Luzern (1973 verwirklicht).

– *1971:* Gründung der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule; Statut über die gezielte Zusammenarbeit der Leiter der innerschweizerischen Fortbildungsinstitutionen.

– *1972:* Auftrag für die Erarbeitung eines gemeinsamen Lehrplanes für die Sekundarschulen; Rahmenlehrpläne für die Fächer Handarbeit und Hauswirtschaft verabschiedet.

– *1973:* Erste Beratung über die Schaffung einer innerschweizerischen Schulplanungsstelle; Ende *1976* Vollausbau mit drei vollamtlichen Mitarbeitern.

– *1975:* Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Lehrdiplome (die von den Konferenzkantonen ausgestellten Lehrdiplome für Primar-, Handarbeits- und Hauswirtschaftungsunterricht werden als grundsätzlich gleichwertig anerkannt).

Wie allen anderen Regionalkonferenzen der Schweiz kommt der IEDK eine wichtige *Funktion im Rahmen der nationalen Bildungspolitik* zu: Traktanden der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) werden in der IEDK vorbesprochen; Empfehlungen der EDK werden in ihren Konsequenzen für die Bildungspraxis in den Innerschweizer Kantonen analysiert. Durch personelle Verbindungen zwischen der Konferenz und gesamtschweizerischen Organen (Vorstand und Generalsekretariat der EDK, Pädagogische Kommission und Departementssekretärenkonferenz) wird die Abstimmung regionaler mit der nationalen Bildungspolitik und Reformarbeit angestrebt.

ZBS: Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen

Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug und Deutschwallis verwirklichen Anliegen einer Schulreform gemeinsam. Zur Planung, wissenschaftlichen Beratung und Durchführung von Projekten besteht seit Ende 1974 ein eigenes regionales *Schulplanungsinstitut*. Anlass zur Schaffung des Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen (ZBS) war der Entschluss der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, die innere Reform der Volksschuloberstufe (Hilfs-, Real- und Sekundarschule sowie Progymnasium) in Richtung einer *«Kooperativen Orientierungsstufe»* voranzutreiben.

Drei vollamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter des ZBS (Leitung: Dr. A. Strittmatter) bearbeiten unter Mitwirkung von gegen 300 Lehrern und Fachleuten in Kommissionen und Erprobungsgruppen Projekte der Lehrplanentwicklung, Lehrerausbildung, Lehrmittelbeurteilung, Stundenta-

Tätigkeiten des «Beratungsdienstes für Schulfragen»

– *Entwicklung von Arbeitsplänen* (Projektskizzen, Problemkataloge, Tätigkeits- und Zeitpläne) in Zusammenarbeit mit dem Kommissionspräsidenten

– *Fachberatung:* Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse, Entwicklung oder Vermittlung von Arbeitsmethoden bzw. -instrumenten, Teilnahme an Diskussionen in Kommissionssitzungen, Herstellen von Arbeitspapieren, Kritik von Arbeitspapieren aus den Kommisionen usw.

– *Sicherung der Information:* horizontal zwischen verwandten Projekten und vertikal zwischen Lehrerschaft, Projekt (Kommission) und Behörden

– *Begleitende Forschung* im Sinne der Beschaffung von Grundlagen für die Projektarbeiten (Literaturanalysen, Erhebung von Problemen und Meinungen in der Lehrerschaft, Erstellen von Statistiken usw.) und von Evaluationsuntersuchungen (Überprüfung der Wirkung von Reformmassnahmen).

– *Dokumentation:* Sammeln und Bereitstellen von Fachliteratur, Lehrmitteln, Verordnungen, kantonalen Mitteilungsblättern usw.

– *Rekrutierung* von Kommissionsmitgliedern und zeitweilig benötigten Experten

– *Administrative Hilfen* wie technische Herstellung und Vervielfältigung von Arbeitspapieren, Versand von Sitzungseinladungen, Reservationen usw.

Laufende Projekte:

– *Rahmenlehrplan der Orientierungsstufe* (Vernehmlassung von 1975 fertiggestellten Sekundarlehrplan-Entwürfen; Entwicklung einer Stundentafel für die Orientierungsstufe; Beschaffung didaktischer Grundlagen für die künftigen Lehrplanarbeiten)

– *Muttersprachlicher Unterricht* (Erprobung des «Schweizer Sprachbuchs» für die Oberstufe; Anpassung der Muttersprache-Lehrpläne; Anpassung der Übertrittsprüfungen Deutsch; Ausbildung von Kadern für die Lehrerfortbildung)

– *Laufbahnwahlorientierung* (Lehrplanentwicklung für die Schul- und Berufswahlvorbereitung; vergleichende Lehrmittelbeurteilung)

– *Selektion für die Oberstufe* (Vorschläge für die Neugestaltung des Übertrittsverfahrens von der Primar- in die Oberstufe)

– *Lehrerbildung für die Orientierungsstufe* (Vorschläge für die Schaffung einer regionseigenen Ausbildung für die Orientierungsstufenlehrer)

– *Hilfsschuloberstufe* (Vorschläge für die Verbesserung und Integration der Hilfsschule in der Orientierungsstufe)

felgestaltung und Übertrittsselektion. Kürzlich wurden Empfehlungen zur Neugestaltung des Übertrittsverfahrens in die Oberstufe sowie Leitideen zur Schul- und Berufswahlorientierung veröffentlicht. Demnächst werden ein Bericht zur Schaffung einer regionseigenen Lehrerausbildung für die Orientierungsstufe und ein Vorschlag zur Angleichung der Stundentafeln erscheinen.

Von der Oberstufe zur Orientierungsstufe

Am 12. Oktober 1972 ernannte der Erziehungsrat des Kantons Luzern eine Kommission (Kommission Rickenbacher) zur Gestaltung des 7. bis 9. Schuljahres mit dem Auftrag, bis Ende 1973 die Bildungsziele für diese Stufe, organisatorische Vorschläge, Anforderungen an die Lehrerbildung und Entscheidungsgrundlagen für den bildungspolitischen Entscheid zu entwickeln.

Im Schlussbericht von Ende November 1973 wurden die Zielvorstellungen und die erforderlichen Massnahmen für die Realisierung der Reform vorgelegt:

Leitideen der künftigen Orientierungsstufe sind u. a.

– ein hohes Mass an gemeinsamen Bildungsinhalten für die Schüler aller Begabungsstufen;

– hohe Durchlässigkeit zwischen benachbarten Schultypen (z. B. Erleichterung des Wechsels von der Sekundarschule ins Gymnasium für begabte Schüler);

– entsprechend koordinierte Rahmenlehrpläne und Lehrmittel;

– kooperative Schulzentren, d. h. Schulen, welche möglichst alle Schultypen der Schuljahre 7 bis 9 anbieten, und in denen eine enge Zusammenarbeit aller Lehrer über die Schultypen hinweg stattfindet;

– individuelle Förderung des Schülers mittels flexibler Unterrichtsformen, gewissen Neigungs- und Leistungskursen, Wahlfächern sowie ausgebauten Beratungsdiensten;

– kontinuierliche Schul- und Berufswahlorientierung («Orientierungsstufe!»);

– stärkere Betonung der bisher eher vernachlässigten Lernbereiche «Gemeinschaftserziehung», «Einführung in die Arbeitswelt» und «Einführung in den Bereich von Ehe und Familie»;

– besser und einheitlicher ausgebildete Orientierungsstufenlehrer, welche erst die inhaltlichen und organisatorischen Leitideen der Orientierungsstufe in die Unterrichtspraxis umzusetzen in der Lage sind. Die kantonalen Erziehungsbehörden wie auch die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz befürworteten diese Vorschläge und bekräftigten die Bereitschaft, die Realisierung der Oberstufenreform auf *regionaler* Basis voranzutreiben.

Gemäss Vorschlag der Kommission Rikkenbacher wurde für die Mitarbeit bei den kommenden Entwicklungsprojekten eine *interkantonale Schulplanungsstelle* geschaffen.

Dr. Iwan Rickenbacher nahm als erster Leiter des «Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen (ZBS)» am 1. Oktober 1974 seine Tätigkeit auf. Die 1975 erfolgte Berufung Dr. Rickenbachers zum Direktor des Lehrerseminars Schwyz führte zu Verzögerungen im Ausbau der Dienstleistungen. Im Oktober 1975 trat Dr. *Anton Strittmatter* die Nachfolge an; seit Herbst 1976 arbeiten neben dem Leiter Dr. S. noch Dr. Ernst Bärtschi, dipl. Psych., und Lic. Phil. Xaver Winiger, Primarlehrer, für den ZBS. Reformprojekte sollen in den nächsten Jahren schrittweise eine Annäherung an die Leitideen der künftigen Orientierungsstufe bringen.

– *Fachdidaktik Mathematik in der Lehrerbildung* (modellhafte Vorschläge zur Verbesserung der fachdidaktischen Ausbildung der Primarlehrer).

Daneben *kleinere Beratungen* für einzelne Kantone oder Organisationen.

Der ZBS ist grundsätzlich offen für jede Art von Anfragen, Anregungen oder Kritiken zum Bereich der Oberstufenreform.

Adresse: ZBS, Guggistrasse 7, 6005 Luzern, Telefon 041 42 19 13.

Der Beitrag des Lehrers

● Der Lehrer müsste eingehend und wiederkehrend über die Schule und seine Berufsarbeit sowie über seine Schwierigkeiten und Probleme, aber auch über die erreichten Erfolge berichten. Diese Orientierung kann nicht allein in Fachzeitschriften geschehen; sie darf nicht nur den Journalisten überlassen werden.

Ich bin überzeugt, dass die Lehrer hier versagen, indem sie die Bedeutung der Information verkennen. Beiträge zur Berufsproblematik in der Tagespresse, Orientierungen der Klassenelternschaft, Initiativen und Engagement in der politischen Auseinandersetzung sind zu spärlich. Die Öffentlichkeit müsste erfahren, was die Lehrer in der Schule erreichen wollen, was sie tatsächlich schaffen und was die Erreichung der gesetzten Ziele erschwert.

● Die Lehrer müssten sich über die Stufen hinweg solidarisch verhalten. Es sollte alles getan werden, um z. B. die stufenbezogenen Streitigkeiten abzubauen. Lehrer müssten endgültig darauf verzichten, sich Vorteile gegenüber anderen oder gar auf Kosten von anderen zu verschaffen. Nur so werden sie erreichen, dass sie ernst genommen werden.

● Die Lehrer müssten alles versuchen, um sich aus äusserer und innerer Isolation herauszubewegen. Was die äussere Isolation betrifft, so könnte sie durch ein höheres Engagement in der dörflichen Gemeinschaft, in der politischen Auseinandersetzung und in der Diskussion mit den Eltern abgebaut werden. Die Überwindung der inneren Isolation dagegen kann wohl am ehesten durch vermehrte Zusammenarbeit und durch Offenheit im Gedankenaustausch innerhalb des Kollegiums geschehen. Indem sie sich so zur Geltung und Entfaltung bringen, gewinnen sie an Achtung und Durchschlagskraft.

● Die Lehrerschaft müsste eindrücklich ihren Willen nach Weiterbildung dokumentieren, indem sie auch in Zukunft ihre Bereitschaft zeigt, jede sich bietende entsprechende Gelegenheit zur Fortbildung zu nützen. Sie muss die Kraft finden, das bestehende Angebot zu vertiefen und/oder dessen Erweiterung zu fordern.

● Schliesslich soll der Lehrer immer wieder den Mut aufbringen, ungerechtfertigten Zumutungen nicht zu entsprechen. Er hat dabei zu bedenken, dass ihm keine formalen und sachlichen Fehler bei der Einforderung der persönlichen Rechte und beruflichen Freiheiten unterlaufen dürfen. Es ist ihm darum anzuraten, sich beraten zu lassen. Liegt ein Sachverhalt schliesslich geklärt vor, dann darf das standhafte Eintreten für diese Rechte und Freiheiten nicht ausbleiben. Duckmäusertum wird auf die Dauer schlecht honoriert.

Paul Fischer im Schulblatt Aargau/Solothurn, 23. Januar 1976.

Am 1. März stellte das Erziehungsdepartement Schwyz einen Arbeitsbehelf für Lehrer und Schulbehörden von Schulinspektor Schnellmann und Mitarbeitern vor zum Thema «Kontakt Lehrer - Eltern». Die bemerkenswerte Broschüre, die dem Lehrer wirklich behilflich ist für seine «Öffentlichkeitsarbeit» mit Eltern und Behörden, wird später ausführlicher vorgestellt werden.
Bestellungen an W. Schnellmann, Schulinspektor, 8856 Tuggen SZ

Das Jugendbuch

März 1977 43. Jahrgang Nummer 2

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 2, CH-8633 Wolfhausen ZH

Irreales

Paleček, Josef u. Libuse: Pummel
1976 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 28 S. Pp. Fr. 15.80
Pummel, das Nilpferd, möchte gern anders sein, als es ist.
Für kurze Zeit wird Pummel zum Schmetterling, zum Vogel und zu einem Fisch. Doch wie froh und glücklich und hungrig ist er wieder als plumpes Nilpferd. Dem Künstler J. Paleček gelangen wunderbar bunte und eigentümliche Illustrationen.
Bereits die Kleinsten werden mit Pummel die Verwandlungen und die damit verbundenen Freuden und Ängste miterleben.
KM ab 7. Empfohlen. *ha*

Fromme-Bechem, Annemarie: Pimmy und der Fisch No No
1976 bei Klopp, Berlin. 101 S. art. Fr. 14.40
Pimmy kommt mit den Zahlen nicht zurecht und wirft sie endlich verärgert fort. Der Wind verweht sie. Aber nun gerät die Welt in arge Unordnung. Der Bub macht sich auf, die Zahlen wieder zu suchen. Sein Plastikfisch No No hilft ihm dabei. Eine um die andere findet er wieder. Aber nun bedeuten sie ihm etwas.
Das fröhliche, einfallsreiche Märchen ist gut erzählt und bereichert mit vielen lustigen, ausdrucksvollen schwarzweissen Illustrationen.
KM ab 7. Empfohlen. *fw*

Brooks, Ron: Anna und der Regenbogen
1976 bei Atlantis, Zürich. 32 S. Pp. Fr. 14.50
Ein zauberhaftes Bilderbuch über den kindlichen Wunsch, das Schöne besitzen zu können. Denn alles wirklich Schöne widersetzt sich dem Besitz. – Anna will den schönsten Regenbogen, den sie gesehen hat, suchen und mitnehmen. Nach langer Wanderung über Berg und Tal kommt sie seinem schönen Schein so nahe, dass sie glaubt, ihn greifen zu können. Aber seine Farben zerrinnen in ihren Händen.
Zartfarbige, eindrückliche Bilder begleiten den hintergründigen Text. In diszipliniert schlichter Sprache wird echte Märchenpoesie erreicht.
KM ab 7. Sehr empfohlen. Kl. 1./2. *hh*

Böer, Christine: Die Geschichte von Helene
1976 bei Parabel, München. 24 S. Pp. Fr. 18.80
In einem Abbruchhaus ist die Puppe Helene zurückgeblieben. Sie reist auf eigene Faust in die Welt, gerät in ein Kaufhaus und auf einen Rummelplatz und bringt die Kinder dazu, dass sie ihr ein neues Haus zimmern. Auch modische Kleider lässt sie sich nähen. In der eigenartigen Technik der teilweisen Bildmontage gewinnt die Geschichte eine köstliche Ansprechbarkeit.
KM ab 7. Empfohlen. *-nft*

Martinell, Mio: Das Wunder am Erbsensuppen-Tag
1976 bei Schneider, München. 120 S. art. Fr. 5.70
Michi reisst am Erbsensuppentag mit Hilfe eines Koböldchens aus. Weil er Hinweistafeln aller Art zu entziffern weiss, findet er sich in unterirdischen Tunnels, Zauberwäldern und bei jungen Hexen zurecht und gerät schliesslich per Zauberbesen wieder nach Hause.
KM ab 7. Empfohlen. *hw*

Askenazy, Ludvik: Wo die Füchse Blockflöte spielen
1976 bei Sauerländer, Aarau. 108 S. art. Fr. 16.80
In diesen fünf neuen Märchen finden wir sowohl nach Form wie Gehalt ähnliche Grundelemente wie in der uns vertrauten Märchenwelt. Hingegen sind sie zu ihrem Vorteil frei von schockierenden Ungeheuern und Kinderschrecken. Falls diese noch in Erscheinung treten, werden sie vom witzigen Fabulanten Askenazy geflissentlich mit einem verschmitzt väterlichen Lächeln oder wohltuend mit menschlichen Schwächen versehen und so ihrer schreckhaften Wirkung beraubt. Zweifelsohne dürften diese Märchen voller Humor und Phantasie alle Märchenliebhaber in ihren Bann ziehen.
KM ab 8. Sehr empfohlen. *li*

Sleigh, Barbara: 99 Drachen
1976 bei Schaffstein, Dortmund. 77 S. art. Fr. 11.—
Schäfchen zählen, die über eine Hürde oder über einen Bach springen, verhilft manchen Kindern zum Einschlafen. Dem kleinen Ben sind, im Gegensatz zu seiner Schwester Betty, Schäfchen zu blöd. Er zählt lieber Drachen. Daraus ergibt sich für beide Kinder eine aufregende, spannend erzählte Traumgeschichte, in der die Schäfchen von den Drachen verfolgt und im letzten Augenblick vor dem Aufwachen der Kinder gerettet werden.
KM ab 8. Empfohlen. *hh*

Ueberreuter/Betz (Hrsg.): Die Abenteuer der Maus auf dem Mars
1976 bei Ueberreuter, Wien. 178 S. art. Fr. 14.80
Zum drittenmal hat der bekannte Verlag einen Fabulierwettbewerb für ein von Kindern verfasstes Buch ausgeschrieben. Der Titel musste vorwiegend zu phantastischen Geschichten anregen, also liest man denn vom Weltraumgeist, von Milchstrassenmalerei, von Marskälbern und ähnlichen Dingen mehr, vergnügt darüber, dass der Erfindungsgabe keine Schranken gesetzt sind.
KM ab 8. Empfohlen. *-nft*

Kolar, Jaromira: Der geheimnisvolle Gast
1976 bei Sauerländer, Aarau. 144 S. Pp. Fr. 16.80
Ein kleines Geschöpf, nass, durchsichtig, teleboyköpfig, das den alten Lehrer Haudenschild in seiner Dachmansarde heimsucht, ist eher einer Trickfilmrequisitenkammer entstiegen als einer Märchentruhe. Es bringt dementsprechende turbulente Bewegung, schockt Tiere und Kinder und ist trotzdem süss. Jedenfalls ist der Lehrer, wenn es entschwebt, nicht mehr allein. Der Lesespass wird erhöht durch mehrere humorige Illustrationen von Dietrich Campe.
KM ab 8. Empfohlen. *hw*

Hauff, Wilhelm: Märchen
1976 bei Thienemann, Stuttgart. 440 S. Ln. Fr. 25.70
Es ist paradox: Ausgerechnet die kühnsten Märchen der deutschen Literatur, die Märchenzyklen von Hauff, sind zu ihrer Zeit, 1825/1927/1828, in Gestalt von Almanachen erschienen. Nach dem frühen Tod des Dichters – er starb mit 25 Jahren – bedurften die Zyklen «Die Karawane», «Der Scheich von Alessandria und seine Sklaven», «Das Wirtshaus im Spessart» der bourgeoisen Verkleidung nicht mehr, um einzuschlagen. Die vorliegende hochformatige Ausgabe, in schönster Antiqua gedruckt, ist mit ganzseitigen, technisch und farblich grosszügigen, durch Fotomontagen verfremdeten Illustrationen, einem Wortregister für junge Leser und einem Nachwort von Anneliese Kocialek für Liebhaber und Kenner versehen. Es fehlen, mit guten Gründen, «Abner, der Jude» und alle von Hauff übernommenen Märchen. Alles in allem: eine zauberhafte Ausgabe.
KM ab 10 und JE. Sehr empfohlen. Kl. 4. bis 9. *hw*

Colum, Padraic: Der Königssohn von Irland
1976 bei Freies Geistesleben, Stuttgart. 210 S. Pck. Fr. 21.20
Aus tief in die Vergangenheit hinabreichendem Erzählgut sind die irischen Märchen geschöpft. Sie kennzeichnen ein geheimnisvolles und zwielichtiges Land. Die kunstvollen Zusammenhänge wirken ein farbiges, freilich auch anspruchsvolles Gewebe. Der Neuauflage sind Linolschnitte mitgegeben, die knapp und eindringlich die Geschehnisse akzentuieren.
KM ab 11. Sehr empfohlen. *-nft*

Sachbücher, breit angelegt

Dietl, Erhard: Alles, was Räder hat, rollt
1976 bei Parabel, München. 12 Kart.-S. Fr. 6.20

Die Fortbewegung auf Rädern ist dem Menschen in allen Lebensstadien vertraut. Fahrzeuge vom Kinderwagen bis zum Flugzeug illustrieren die Möglichkeiten und werden, in der haltbar kartonierten Form, schon die kleinen Bilderbetrachter begeistern.
KM ab 2. Empfohlen. *-nft*

Lahr, Gerhard: Wieviel Blätter hat ein Baum?
1976 bei Jugend & Volk, Wien. 16 S. Pp. Fr. 11.—

Eine Folge schöner, sattfarbener und grosszügiger Bilder zeigt Ausschnitte aus dem Leben eines Baumes. Wir sehen Blüten, Blätter, Äpfel und eine Vogelfamilie. Ein kurzer Text am Anfang und am Ende des Buches gibt Richtlinien. Der Verfasser möchte die Kinder zum Beobachten und Erzählen bewegen. Schön wäre es, wenn ein Erwachsener ermuntern und leise zum Sehen anregen und zu Formulierungen führen könnte.
KM ab 5. Empfohlen. Kl. Kindergarten. *fw*

Blyton, Enid: Streifzüge in die Natur
1976 bei Klopp, Berlin. je 130 bis 160 S. Pp. je Fr. 12.40
ill. mon.: Heide von Tresckow – trad. engl.: div

Der kleine Gärtner – Die kluge Eule – Kuddelmuddels Irrtum – Das vergessliche Eichhörnchen – Die lustige Kaninchenparty – Die 5 Büchlein liegen in einer sympathischen Neuauflage vor. Sie sind z. T. schon früher auf deutsch erschienen unter dem Titel: Kinder, macht die Augen auf! Jedes Bändchen enthält 12 Geschichten (von je rund 10 Seiten), die alle von Geschehen in der Pflanzen- oder Tierwelt berichten. Sie vermitteln Kenntnisse aus der Naturkunde in erzählerisch anmutig ausgeschmückter Form: Vom Leben im Bienenhaus, wie die Kaiserin von China den Seidenfaden entdeckt, wie die Knospen dem Frost widerstehen u. a. m. Der gebotene Inhalt ist erstaunlich vielfältig. Die zahlreichen Schwarzweissillustrationen sind ansprechend und haben Gemüt. – Der Versuch, naturkundliche Realität in Märchenform zu präsentieren, birgt allerdings auch Gefahren: Oft muss allzusehr vereinfacht werden.
KM ab 8. Empfohlen. *fw/ee*

Brown, Paul: Die Schule der ganz kleinen Pferde
1976 bei Franckh, Stuttgart. 80 S. Ln. Fr. 11.—

Die Erzählung liest sich leicht und angenehm. Daneben vermittelt sie ganz zwanglos Kenntnisse über eine Ponyschule. Das Kind erfährt, dass auch die Pferdchen alles lernen und üben müssen, was sie später so leicht und mühelos und wie selbstverständlich beherrschen.
KM ab 9. Sehr empfohlen. *fe*

Sheehan, Angela: Die Hummel / Der Igel / Die Singdrossel
1976 bei Carlsen, Reinbek. je 28 S. Pp. je Fr. 10.40

Die kleinen Bücher für junge Tierfreunde sind jeweils einem Tier (Hummel, Igel, Singdrossel) gewidmet. Der leicht verständliche, sachliche Text wird durch viele, klare Zeichnungen (farbig) ergänzt. Hervorzuheben ist der solide Einband aus starkem Karton.
KM ab 9. Empfohlen. *hr*

Herder (Hrsg.) / André, R.: Unsere Welt
1977 bei Herder, Freiburg i. B. 160 S. art. Fr. 23.20

Dieses bunte Bilderlexikon ist nach Sachgebieten gegliedert (alphabetisches Register im Anhang). Auf einem meist grossformatigen Schaubild zusammengedrängt werden unzählige, mit Nummern versehene Gegebenheiten aus dem betreffenden Sachbereich gezeigt. Im darunterstehenden Kurztext findet der Leser die richtigen Namen neben den Nummern. Das Buch gibt ihm die Möglichkeit, eine Unmenge Benennungen zu lernen, seinen Wortschatz zu erweitern und – je nach Qualität der nach Farbgebung und Gestaltung nicht immer befriedigenden Illustrationen – eine mehr oder weniger vage Vorstellung der gelernten Dinge zu machen. Tiefere Kenntnisse, fundiertes, sinnhaltiges Wissen vermittelt das Buch bestimmt nicht: Typisches Produkt einer auf Bilderflut und oberflächlicher Visualität fussenden Zeit!
KM ab 10. Empfohlen. *li*

Kirsch & Korn: Kunterbuntes Tiermagazin
1976 bei Loewes, Bayreuth. 128 S. art. Fr. 13.50

Ein Kindersachbuch über Tiere. – Sachbuch? Mehr noch ein Lachbuch und zugleich, auf spielerische Art, ein Wissensvermehrer. Viele Fragen (oft verblüffend!) werden gestellt und ebensoviele Antworten gegeben. Aufmachung: überzeugend, originell.
KM ab 10. Sehr empfohlen. *fe*

Schlatter, Barbara: Mit Delphinen unterwegs
1976 bei Benziger, Zürich. 158 S. Ln. Fr. 15.80

Die Verfasserin, 1946 in Zürich geboren, ergreift nach dem Handelsdiplom einen ungewöhnlichen Beruf. Sie meldet sich auf ein Inserat «Betreuerin für Delphine gesucht». Im Buch erzählt sie schlicht und echt, wie ihr Leben hart und voller Entbehrungen verläuft, wie aber ihre Liebe zu den Tieren wächst. Sie bereist ganz Europa und macht einen Abstecher nach Amerika.

Sympathisch beginnt die Erzählung im Kinderzoo in Rapperswil. Barbara Schlatter ist keine Schriftstellerin, aber ihre Natürlichkeit wirkt. Man erfährt viel Wissenswertes über die Delphine. – Viele Wiederholungen wirken ermüdend; mit versierter Straffung hätte aufgewertet werden können.
KM ab 10. Empfohlen. *ws*

Hill, Mike / Edwards, Brian: Autos (Wunderwelt des Wissens)
1976 bei Loewes, Bayreuth. 46 S. Pp. Fr. 8.50

Ein äusserst interessantes Autobuch, das besonders ausgefallene Konstruktionen vorstellt, in knappen Texten und gut ausgewählten Bildern. Für Autofreunde und technisch Interessierte eine spannende Lektüre.
KM ab 10 und J. Sehr empfohlen. *fe*

Triska, Dr. J.: Kosmos-Pflanzenwelt: Europäische Flora
1976 bei Franckh/Kosmos, Stuttgart. 300 S. art. Fr. 32.40

In gleicher Aufmachung (Grossformat) wie «Kosmos Tierwelt» ist nun auch «Kosmos Pflanzenwelt» erschienen, ebenfalls eine Übertragung aus dem Tschechischen. Der Band ist nach 10 Biotopen (Wasser, Strand, Wiese, Acker, Wald usw.) gegliedert, wobei jeweils die bekanntesten, charakteristischen Arten farbig abgebildet und ausführlich beschrieben sind. Das Buch gibt einen weiten – wenn auch unvollständigen – Überblick über die europäische Flora und leistet nützliche Dienste beim Bestimmen von Pflanzen.
KM ab 12 und E. Empfohlen. *hr*

Feeser, Carsten: Entdecke mit Entdeckern
1976 bei Hoch, Düsseldorf. 128 S. art. Fr. 16.60

In kurzen Kapiteln werden berühmte Entdecker vom Mittelalter bis zur Neuzeit vorgestellt. Der Bogen spannt sich von Marco Polo bis Neil Armstrong.

Die Kürze zwingt den Verfasser zu einer gewissen Oberflächlichkeit. Die geschilderten Personen sind etwas idealisiert. Jedem Kapitel ist eine Bastelarbeit beigefügt. Nicht alle sind leicht realisierbar.
K ab 12. Empfohlen. *ws*

Hebden/Strand: Waffen (Wunderwelt des Wissens)
1976 bei Loewes, Bayreuth. 46 S. Pp. Fr. 8.50

Auch wenn man kein Freund von Waffen und deren Gebrauch ist, auch wenn man glaubt, ein Waffenbuch gehöre nicht unbedingt in Kinderhände, eines muss man hier zugestehen: Dieses Buch, das mit seinen vielen Farbillustrationen die geschichtliche Entwicklung verschiedener Waffengattungen (Hauptakzent: Feuerwaffen und Belagerungsmaschinen) zeigt, ist sehenswert und interessant. Man amüsiert sich und staunt über die Ideenvielfalt des Menschen, wenn es darum geht, immer unsinnigere, womöglich auch effektvollere Vernichtungsgeräte zu erfinden. Das Buch ist denn auch so angelegt, dass es das Absonderliche, Ausgefallene hervorhebt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist es eine Fundgrube für Interessierte.
KM ab 12. Empfohlen. *li*

Kutscha, Gudrun: Auf den Spuren der Vorzeit
1976 bei Ueberreuter, Wien. 190 S. art. Fr. 24.—

Eine Reise durch 600 000 Jahre Menschheitsgeschichte vermittelt dieses Buch. Von der Entstehung der Menschen bis zu den er-

sten Hochkulturen wird anhand der Fundstellen aus der Steinzeit, der Bronze- und Eisenzeit aufgezeigt, wie der Forscher sich Kenntnisse der damaligen Epochen aneignet. Viele Zeichnungen im Text und z. T. farbige Fototafeln zeigen wichtige Fundstellen (auch aus der Schweiz) und die wesentlichsten Fundgegenstände. Ein Literaturverzeichnis und ein Namen- und Sachregister sind für den wissenschaftlich Interessierten wertvoll.

Eine allgemein verständliche Darstellung des Menschen der Vorgeschichte, seiner Umwelt und seiner Lebensbedingungen.

KM ab 13 und E. Sehr empfohlen. *ws*

Läng, Hans: Indianer waren meine Freunde
1976 bei Hallwag, Bern. 190 S. Ln. Fr. 68.—

Ausgedehnte Reisen zu den Indianerstämmen des obern Missouri erbrachten eine reiche Ernte an Bildern und ethnographisch wertvollen Zeichnungen aus der indianischen Welt. Es sind Landschaften, Tiere, Menschen, Kleider, Waffen, Geräte, Darstellungen von Bräuchen, Sitten, Kulthandlungen, die Bodmer festhält. Eine einzigartige völkerkundliche Dokumentation von hohem künstlerischem Wert, ein ausserordentlich schön ausgestattetes Buch.

KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *fe*

Heimann, Erich H.: Der grosse Augenblick in der Chemie
1976 bei Loewes, Bayreuth. 360 S. Ln. Fr. 26.60

Streifzug durch die Geschichte der Chemie.

Wie schon in den ersten Büchern dieser Reihe werden bedeutende Pioniere, hier auf dem Gebiet der Chemie, vorgestellt und die Relevanz ihrer Leistungen gebührend gewürdigt. Etwas problematisch erscheint mir der Versuch, Wesen und Gehalt der neuen Erkenntnisse darzustellen. Für den Fachmann dürften die Angaben zu dürftig, für den Laien wegen der schwierigen Fachausdrücke und Formeln zu anspruchsvoll sein. Zum Verständnis dieses lesenswerten Buches ist die Kenntnis chemischer Grundbegriffe unerlässlich.

KM ab 15 und JE. Sehr empfohlen. *li*

Habermayr, Herbert: Phantastisches Weltall
1976 bei Sauerländer, Aarau. 124 S. Pck. Fr. 12.80

Einführung in die Astronomie!

Das Buch vermittelt einen Überblick über die heutigen Erkenntnisse und über die Vielfalt der Probleme in der Erforschung des Alls. Obwohl der Autor sich um eine einfache Darstellung bemüht, stellt die umfangreiche, doch recht abstrakte Materie naturgemäss hohe Anforderungen an den Laien.

KM ab 15 und JE. Empfohlen. *li*

Sammelwerke verschiedener Art

Diverse Autoren: Reime, Rätsel und Geschichten
1976 bei Jugend & Volk, Wien. 78 S. art. Fr. 15.—

Mehrere österreichische Autoren haben eine bunte Lese heiterer Kinderdichtung zusammengetragen. Es finden sich darin bekannte Texte von Mira Lobe, Friedl Hofbauer, Christina Busta und anderen. Zur grosszügigen Aufmachung stimmen die vielen Illustrationen.

KM ab 7. Empfohlen. *-nft*

Lustig, I. / Ruzicka, R. (Hrsg.): Der Kinderbaum
1976 bei Betz, München. 155 S. Ln. Fr. 19.80

Bunte Spiel-, Vorlese- und Geschichtenbücher kommen offensichtlich gut an. Mit den Illustrationen des bekannten Ehepaars Rolf und Margret Rettich wird auch der vorliegende Sammelband Anklang finden. Von Volksgutversen bis zu Ursula Wölfel und Otfried Preussler laufen die Fäden eines heiter-bunten Gewebes.

KM ab 8. Empfohlen. *-nft*

Mayer-Skumanz, Lene: Märchenreise um die Welt
1976 bei Betz, München. 240 S. art. Fr. 19.80

Diese internationale Märchensammlung wendet sich an etwas ältere Leser als etwa die Sammlung der Brüder Grimm. Die Märchen dieses Bandes sind ungeschminkt; sie vermeiden nicht das Derbe, Freche, das wahrhaft Unheimliche. Die vier Abteilungen sind betitelt: Von bezauberten und verzauberten Leuten – Von guten und bösen Tieren – Von Dummköpfen, Schlauköpfen, Weisen und Schwindlern – Von Göttern und Geistern. Die schwarzweissen Federzeichnungen sind kräftig, präzis und unzimperlich.

KM ab 9 und JE. Sehr empfohlen. *hw*

Diverse Autoren: Der Riesenhans u. andere österreichische Sagen
1976 bei Jugend & Volk, Wien. 157 S. art. Fr. 15.—

Rund 70 Sagen aus Österreich. Sie sind – von international bekannten Jugendbuchautorinnen und -autoren gesammelt und ausgewählt – sprachlich sehr einfach und sorgfältig neu nacherzählt und haben dabei nichts vom Zauber des Ursprünglichen eingebüsst. Erwähnenswert sind auch die beeindruckenden Zweifarbillustrationen von J. Fessel. Für Liebhaber der Sage bedeutet das Buch, das etwa mit den «Schweizersagen» von A. Büchi verglichen werden könnte, eine zweifellos willkommene Bereicherung des Jugendbuchmarktes. Teilweise auch für schwächere Leser geeignet!

KM ab 9. Empfohlen. *li*

Rodari, Gianni: Der Zaubertrommler
1976 bei Jugend & Volk. 127 S. art. Fr. 15.—

Recht buntscheckig geht es in diesen Geschichten zu, es gibt Gespenster, Gäste aus dem Weltall, Banditen und Zauberer. Obendrein sind allemal drei verschiedene Schlüsse zur Wahl gestellt, so dass der Leser den ihm gefälligsten aussuchen kann. Auch der Autor gibt am Schluss des Buches an, welchen Ausgang er jeweils vorzieht und bekennt mutig: «Ich bin immer für das Zukünftige!»

KM ab 10. Empfohlen. *-nft*

Matthes, Sonja: Ruli
1976 bei Schwann, Düsseldorf. 75 S. art. Fr. 12.10

18 Geschichten aus den verschiedensten Lebensbereichen. Ihrer Hintergründigkeit wegen sind sie besonders gut zum Vorlesen geeignet. Auch die Illustrationen verlangen die Mitarbeit Erwachsener. Inhaltlich gehören die Geschichten in den sozialkritischen Bereich.

KM ab 12 und E. Empfohlen. *ws*

Hoffmann/Lewerenz (Hrsg.): Das grosse Abenteuerbuch
1976 bei Schaffstein, Dortmund. 545 S. Ln. Fr. 22.—

Die Anthologie enthält 24 spannende, gehaltvolle Erzählungen, in denen die Menschen sich in ungewöhnlichen, oft atemberaubenden Situationen entscheiden und bewähren müssen. Glück und Leid, Mut und Verzweiflung, Güte und Bosheit gehören zum farbigen Bild dieser Welt voller Abenteuer. Unter den Autoren trifft man neben vertrauten Namen wie Kleist, Poe, Stevenson, London, Raabe, Tolstoi u. a. auch ein paar unbekannte, z. B. aus der Sowjetunion. Eindrückliche Illustrationen (ill. mon. Peter Bekker), biographische Notizen und Worterklärungen ergänzen die wertvolle Sammlung.

KM ab 13 und JE. Sehr empfohlen. *hr*

Das Bild im Vordergrund

Bradley, Helen: Zum Tee bei Tante Anna
1976 bei Artemis, Zürich. 32 S. Pp. Fr. 24.50

Diesmal erzählt Helen Bradley zu ihren köstlich naiven Bildern Geschichten vom lieben Gott, wie man sie englischen Kindern um die Jahrhundertwende erzählt haben mag. Es ist fraglich, ob kontinentale, heutige Kinder diese phantastischen Geschichten annehmen und verstehen können. Eher ist das neueste Werk von Helen Bradley wiederum ein Bilderbuch für erwachsene Liebhaber ihrer Kunst.

KM ab 5 und E. Empfohlen. *hh*

Volkmann-Leander, R. / Thun, W.: Der verrostete Ritter
1976 bei Urachhaus, Stuttgart. 28 S. Pp. Fr. 24.40

Hochmut und Härte ziehen einem Ritter ein Gottesgericht zu: seine eine Körperhälft verrostet. Zwar fängt er einen neuen Lebenswandel an, aber erst die Opferwilligkeit seiner frommen Frau verschafft ihm die Erlösung. Die sehr realistischen und mit viel Freude an der Einzelheit gestalteten Bilder betonten das Rührselige der Legende und wirken im gesamten reichlich nostalgisch.

KM ab 5. Empfohlen. *-nft*

Hoban/Selig: Wo ist meine Puppe?
1976 bei Annette Betz, München. 22 S. Pp. Fr. 16.80

Hier liegt eine Bilderfabel von echt kindlichem Zuschnitt vor.

Alles bezaubert durch Vielfalt, Farbe und bewegte Handlung. Dem Krokodil hat der Harlekin die Puppe fortgenommen, und nun geht es über Spielplätze, Brücken, Märkte bis an den Strand des Meeres. Die gemeinsame Liebe führt endlich zum Freundschaftsbund.

KM ab 5. Sehr empfohlen. *-nft*

Dapra, R. / Schöpf, A.: Die wunderbare Sonntagsfahrt
1976 bei Betz, München. 24 S. Pp. Fr. 16.80

Martina leidet darunter, dass ihr Vater einfach keine Zeit für sie hat. An einem Sonntag entführt sie ihn in eine Traumwelt, aus dem Winter mitten in den Sommer. Das Spiel wird zum Ernst, es kommt zu wundersamen Veränderungen. In den exakt und liebevoll ausgeführten, ans Naive streifenden Bildern findet die Fabel einen glaubwürdigen Kontext.

KM ab 6. Empfohlen. *-nft*

Spang, Günter: Herr Blau als Blaubeuren macht blau
1976 bei Parabel, München. 24 S. Pp. Fr. 17.60

Als Blaufärber in Blaubeuren bekommt Herr Blau einen immer stärkeren Blaustich. Sein ganzes Dasein ordnet sich dieser einen Farbe unter. Dadurch wird es monoton, bis er sich gewaltsam zu befreien sucht. Redensarten und Sprachspiele sind zu einem Gleichnis geballt, welches trotzdem und besonders in den Bildern eine anregende Vielfarbigkeit gewinnt.

KM ab 6. Empfohlen. *-nft*

Steger, H. U.– Wenn Kubaki kommt
1976 bei Diogenes, Zürich. 42 S. Pp. Fr. 19.80

Zu seinem zweiten Bilderbuch hat H. U. Steger sich eine lange Zeit gelassen. Erneut geht es um eine fantastische Reise, diesmal angeführt vom Holzpferd Kubaki. Durch Stromländer dringen die Kinder Nick und Anni weit in orientalische und überseeische Kontinente vor, kommen zum Savannenkönig, ins Land der Rutschbahnen, zu den Drachen, zu den Wolkenkratzern. Vertrautes und Unwirkliches wirbelt da toll durcheinander. Steger weiss beziehungsvoll zu fabulieren, selbst wenn er zuweilen ins Karikaturistische abgleitet. Zweifellos aber werden die Betrachter, grosse wie kleine, Spass an diesen bunten Eskapaden und vor allem an dem köstlichen Kubaki haben.

KM ab 6. Empfohlen. *-nft*

Chamisso/Hechelmann: Das Riesenspielzeug
1976 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 22 S. Pp. Fr. 19.80

Das bekannte Märchen Chamissos hat hier eine äusserst originelle bildliche Darstellung erhalten, welche die Kinder unmittelbar anspricht, ob sie nun das Märchen selber lesen oder es erzählen hören.

KM ab 9. Empfohlen. *fe*

Varia

Lehmann-Gugolz, Ursula: Warum?
1976 bei Tages-Nachrichten, Münsingen. 16 S. Pck. Fr. 9.80

Warum bedürfen die Bergblumen unseres besonderen Schutzes? In sprachlich und inhaltlich klarem Text, in ganzseitigen, farbigen Bildern finden die kleinen Leser Antwort auf diese Frage. Ein eindrücklicher, gut verständlicher Beitrag zum Naturschutzgedanken.

KM ab 5. Empfohlen. *mü*

Blecher/Schweiggert: Kreuzundquer und weristwer
1976 bei Bitter, Recklinghausen. 20 S. art. Fr. 14.—

Dieses Verwandlungsbilderbuch bietet Kindern mit gutem Vorstellungsvermögen und viel Phantasie unzählige Möglichkeiten zu lustigem Verwandeln und Kombinieren. Da auch der gross gedruckte Text wie die Bilder vertauschbar ist, werden Erstleser auch dazu angeregt, selbständig ihre Lesekunst zu üben und zu erproben.

KM ab 5. Empfohlen. *li*

Heutschi, Peter: Es dutzed Bett-Mümpfeli
1975 bei Bettmümpfeli-Verlag, Zürich. 50 S. Pp.

Eine Handvoll Kurz- und Gutenachtgeschichten (je rund 2 S.) in Zürcher Mundart.

Der Autor findet den guten Erzählton, der in etwa die heimisch-warme Atmosphäre alter Märchenerzähler heraufbeschwört. Ein Urteil über seine Mundart steht mir als Nichtzürcher nicht zu; sie scheint mir aber sauber und gepflegt zu sein. Vom Gehalt her sind die Geschichten weniger ergiebig: inhaltlich allzu gleich gelagert, weisen sie eine zu deutliche Tendenz zur Belehrung auf. Die buntscheckigen, karikierenden Illustrationen (W. Hofmann) wollen nicht recht zum Text passen.

KM ab 8. Empfohlen. *li*

Hetmann, Fr. / Pilz, Gottfr.: Tommy und der Mann aus Taschkent
1976 bei Bitter, Recklinghausen. 63 S. art. Fr. 15.50

Aus seinem Sprechfunkgerät hört Tommy plötzlich einen Hilferuf. Er geht darauf ein und bannt durch seinen Einsatz eine grosse Gefahr aus dem Weltall. Die einfallsreiche Zukunftsvision besticht, weil sie jedes Pathos vermeidet und doch anhand vieler, auch technisch geprägter Fabulierelemente eine heitere Spannung erzielt.

KM ab 9. Empfohlen. *-nft*

Pazarkaya, Yüksel (Hrsg.): Der Drachen im Baum
1976 bei Jugend & Volk. 247 S. art. Fr. 27.60

Je aufmerksamer man sich in die vorliegende Sammlung türkischer Erzählungen und Gedichte hineinliest, desto stärker ist man gepackt von ihrer Ausdruckskraft. Der kleine Vers weckt ungeahnte Bilder, in den Geschichten wetteifern menschliche Anliegen mit farbiger Eigenart. Hinter dem Spass versteckt sich manche Tiefgründigkeit, dem Verständnis dienstbar, welches die Jugend herausfordert.

KM ab 10. Sehr empfohlen. *-nft*

London, Jack: Seefahrer- und Goldgräber-Geschichten
1976 bei Diogenes, Zürich. 378 S. art. Fr. 16.80

Eine sehr gute Auswahl der schönsten Erzählungen Jack Londons. Immer wieder staunt man über das einmalige Erzählertalent dieses Autors. Jede Geschichte stellt den Leser mitten hinein in den Wirbel des Abenteuers, er fühlt sich gepackt vom Schicksal des Helden, lacht und trauert als Mitgerissener und Bewunderer.

KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *fe*

Bauer, Ernst W.: Pflanzenwelt voller Wunder
1976 bei Schreiber, Esslingen. 96 S. art. Fr. 22.—

Viele schöne Farbfotos (z. T. ganzseitig) und guter, knapper Text machen uns aufmerksam auf Wunder in der Pflanzenwelt. Wir erfahren von erstaunlichem Zusammenspiel von Pflanzen und Tieren, von ihrer wechselseitigen Abhängigkeit. Es werden Beispiele gezeigt, wie Pflanzen mit Schwierigkeiten fertig werden, wie sie sich an Sonderbedingungen anpassen. Ein Abschnitt befasst sich mit Schmarotzern, Insektenfängern und Fallenstellern. Zum Schluss gibt uns der Verfasser eine kurze Übersicht über die lange Entwicklungsgeschichte in der Pflanzenwelt.

JE ab 15. Sehr empfohlen. *fw*

Nagel, Renate (Hrsg.): Abfahrt auf Gleis elf
1976 bei Benziger, Zürich. 310 S. art. Fr. 26.80

Besinnliche, vergnügliche, unheimliche und grotestke Geschichten von bekannten Autoren sind in dieser Sammlung zu einer bunten Palette zusammengestellt. So verschieden ihre Inhalte auch sind, eines haben sie gemeinsam, den faszinierenden «Geruch» nach Schiene und Eisenbahn. Das mit witzigen Karikaturen illustrierte Buch bietet beste Unterhaltung etwa auf Reisen oder in den Ferien.

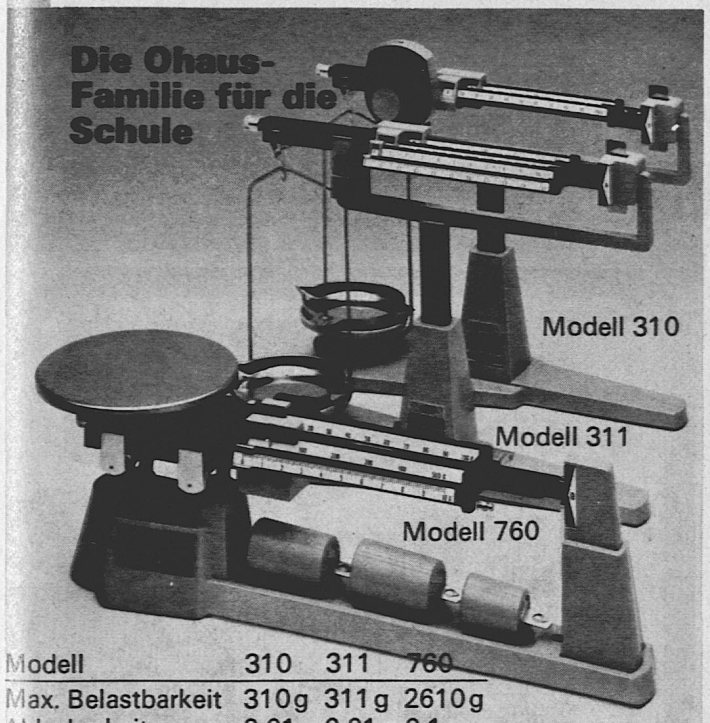
JE ab 15. Empfohlen. *hr*

Schmidli, Werner: Fundplätze
1976 bei Benziger, Zürich. 378 S. Pck. Fr. 19.80

Schmidlis bisher umfangreichster Roman geht aus von einem Mann, der Abfallhaufen durchstöbert. Er gerät dabei auf die Spur eines Zeitgenossen, lässt dessen Bild und Werdegang vor sich erstehen, ein Bild, das jedoch den späteren Nachforschungen nur unzulänglich standhält. Um so zutreffender kristallisiert sich der gesellschaftliche Rahmen in seiner Durchschnittsart und seinen Widersprüchen heraus.

JE ab 16. Empfohlen. *-nft*

«Meine Schüler und ich arbeiten gern mit Ohaus-Waagen. Da geht einfach nichts kaputt, die Waagen nicht und auch nicht der Versuch. Die Ohaus-Familie hat Physik-, Chemie- und Bio-Säle voll erobert. Eigentlich kein Wunder, bei den enorm günstigen Preisen.»



Modell	310	311	760
Max. Belastbarkeit	310 g	311 g	2610 g
Ablesbarkeit	0,01 g	0,01 g	0,1 g
Tara	—	—	225 g
Auftriebswägungen	ja	ja	ja
Magnetdämpfung	ja	ja	ja

OHAUS

Weitere Informationen und Bezugsquellennachweis

ABS

Auer Bittmann Soulié AG
Zürich Basel Genève
Herzogenmühlestrasse 14
8051 Zürich
Tel. 01 40 22 88

Tanz- und Theaterstudio Alain Bernard

Internationaler Sommerkurs für Tanz in Bern 21. Juli bis 3. August 1977

DOZENTEN

Peter Appel, Hamburg – Alain Bernard, Bern – Gisela Colpe, Berlin – Ev Ehrle, Zürich – Richard Gain, New York – Richard Kuch, New York – Luly Santangelo, New York – Susana, Madrid – Lia Schubert, Haifa – Mila Urbanova, Prag

UNTERRICHTSFÄCHER

Ballett – Moderner Tanz (Graham Technik) – Jazz-Tanz – Step-Tanz – Spanischer Tanz – Folklore – Improvisation – Komposition – Ballettpädagogen Seminar – Sprechtechnik für Pädagogen und Tänzer

VERANSTALTUNGEN

Tanz, Pantomime, Theater

Prospekte, Auskunft und Anmeldung durch das Sekretariat des Internationalen Sommerkurses für Tanz in Bern, Postfach 3036, CH-3000 Bern 7

Schon heute denkt man an das Skilager 1978

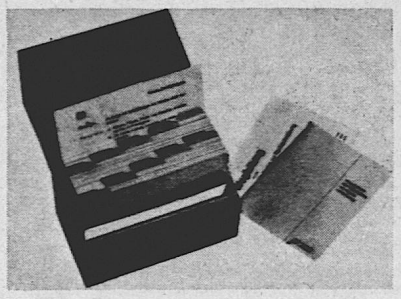
Infolge Ferienverschiebung sind 2–3 Termine neu zu vergeben (möglichst mehrjährig).

Jugendhaus Mörlialp ob Giswil OW, schneesicher, 1350 bis 1800 m ü. M.

ca. 46 Betten in Zimmern mit fl. Wasser, WC, Dusche, 3 Aufenthaltsräume. 3 Skilifts, beleuchtete Nachtpiste, Loipen. Günstig für J+S-Kurse.

Auskunft und Vermietung durch Rudolf Herzog, Gartenheimstrasse 34, 6006 Luzern, Telefon 041 36 26 64.

Rechtschreibekartothek INGOLD



Die **Rechtschreibekartothek INGOLD** ist bereits in der 5. Auflage erschienen. Sie ist den neuesten Erkenntnissen angepasst.

NEU: mit Zusatzblatt «Die 5 Wortarten».

In vielen Schulen sind diese praktischen, total 200 Karten zur Rechtschreibung zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden.

Lehrer und Schüler sind begeistert

Beachten Sie die nähere Beschreibung in unserem **Gesamtkatalog** auf Seite 125, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt. Gerne senden wir Ihnen die Kartothek zur Ansicht.

Bestellung fest/zur Ansicht

... Ex. **Rechtschreibekartothek zu Fr. 34.—** SLZ

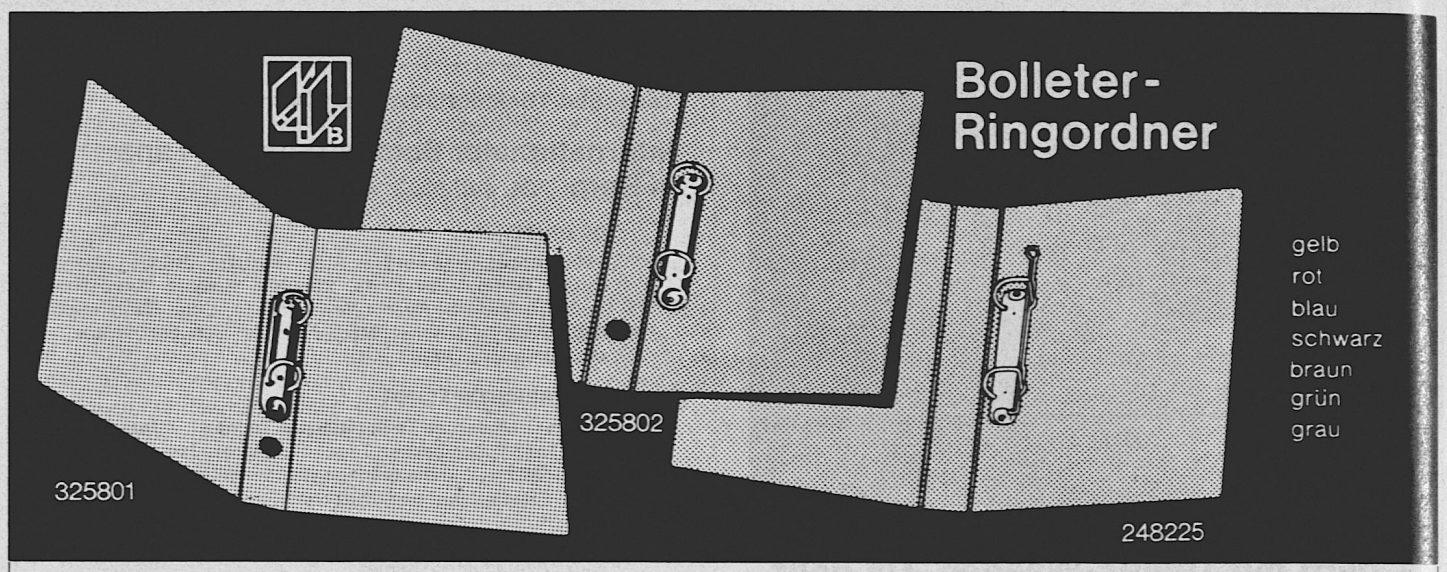
auf Rechnung von:

Spedieren an:

PLZ/Ort:

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01



Der neue BOLCOLOR Ringordner
beidseitig farbig lackiert, abwaschbar, griffsauber, kratzfest, lichtecht!
Besser als Presspan - und erst noch billiger!

		10	25	50	100	250	500	1000
325801	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
325802	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
325806	Stab Quart 210/240 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild ohne Griffloch	1.70	1.60	1.50	1.35	1.25	1.15	1.05
248225	A4 255/320 mm 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	1.90	1.80	1.70	1.55	1.45	1.35	1.25

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter.

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 / 935 21 71

Ich heisse Graziella...

und bin der neue, modische Gymnastik-Dress aus dem Hause ZOFINA, in den auch die Mädchen unserer sympathischen Kunstturnerinnen-Nationalmannschaft – die Martschini-Girls – so verliebt sind.

Der Grund: ich bin ein Dress, der bei Spiel, Training und Wettkampf faltenlos am Körper sitzt, der volle Bewegungsfreiheit und graziöse Sicherheit verleiht.

Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen: in Textilgeschäften, Sport- und Warenhäusern.

Zofina

NYLSUISSE
Polyamide von ch. de Par
VISCOSUISSE
Helanca

Schaub & Cie AG
4803 Vordemwald/Zofingen

Darlehen
ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten
Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber, Hausmeister, usw.

Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ/Ort .....

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

pro-spiel
Tel. 056 43 24 20
5107 Schinznach-Dorf

pro-spiel

Plastilin
DAS pronto-Modelliermasse
Wacolux-Glasmalfarben
Die Keure Magnetspiele für den Sprachunterricht

Verlangen Sie einen Vertreterbesuch oder besuchen Sie uns unverbindlich in Schinznach-Dorf.

Wir führen Sie gerne durch unsere Ausstellung. Telefonische Voranmeldung erwünscht.

056 43 24 20 Ihre pro-spiel

Möchten Sie Ihren Schulkindern einmal etwas ganz Besonderes bieten?

Meine musikalischen Vorträge mit dem äusserst seltenen Instrument:

«Glasharfe» oder **«Singende Gläser»**

genannt, stossen überall auf grosses Interesse und erwecken einen nachhaltigen Eindruck.

Für alle Klassen geeignet. Beste Referenzen.

Anfragen an: Hans Graf, Schulhausstrasse 16, 8704 Herrliberg, Tel. 01 89 24 78.

rie ga

100 % SCHWEIZER FABRIKAT

EIGENE FABRIKATION DIREKTVERSAND

WER TURNT, TRÄGT RIEGA

die ideale Turnbekleidung aus **DUO**-tric:
«HELANCA» mit Innenseite aus isolierender Baumwolle.
Auch nach grossen Anstrengungen kein unangenehmes Kältegefühl!
DIREKTVERSAND: rasche Lieferung, wie auch prompte Nachlieferung.
Grosses Sortiment in Modellen und Farben für Mädchen und Damen.
Wir dienen Ihnen gerne mit einer bemusterten Offerte.

Seit Jahren spezialisiert auf die Belieferung von Schulen und Instituten (Sonderrabatt). Referenzen stehen zu Ihren Diensten.

Verlangen Sie bitte unseren Katalog S.

Offizieller Lieferant des neuen Turntricot SFTV, Modell GENF.

RIEGA **Turnbekleidung AG** **9410 Heiden**
Vêtements de gym. SA **Tel. 071 91 16 14**

Schulhefte
Ringbucheinlagen
Druckpapiere
Ordner
Zeichenpapiere
Malartikel
sämtliche Verbrauchsmaterialien für den modernen Unterricht

- prompt - preiswert - höchste Qualität

erwin bischoff
ag für schul- und büromaterial wil
9500 Wil, Centralhof, Tel. 073 22 51 66

Kein «Brett» vor dem Kopf dank durchsichtigen SIMPLEX-Konzepthalter!

Aus durchsichtigem Acrylglas, geben sie die Sicht auf die Lehrkraft und umgekehrt frei. Simplex-Konzepthalter sind äusserst schulrobust und erlauben eine Vielzahl von Befestigungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz.

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen: **K. Müller-Eberhard, Im Rebacker 5, 8122 Pfaffhausen, Telefon 01 825 46 65.**

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

EVANGELISCHE EHE ANBAHNUNG

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

8037 ZÜRICH
Postfach 542
3000 BERN 32
Postfach 21
4001 BASEL
Postfach 332

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch **EICHE**

mit praktischer Spiralbindung!
Preis per Stück **Fr. 8.—** exkl. WUST

Bestellung SLZ

.... Ex. Klassentagebuch **EICHE**

auf Rg. von:

Spedieren an:

PLZ und Ort:

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

Ferien und Ausflüge

Klassenlager und Schulwochen

Für die Durchführung solcher Wochen eignen sich unsere preisgünstigen, gut eingerichteten Jugendhäuser (Mehrbettzimmer und Massenlager) vorzüglich.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee, eigener Badestrand und Fitnessparcours.

Reformierte Heimstätte Gwatt, Tel. 033 36 31 31
(ganzjährlich geöffnet).

Schaffhauser Jugendzentrum Churwalden

Erleben Sie den Bergsommer!

Hausen Sie in unseren **Ferienwohnungen und Gruppenhäusern**

Frei: Sommer/Herbst 1977

Anmeldungen Telefon 081 35 17 35

Auskunft und Leiterhandbuch mit vielen Tips bei Rolf Rutishauser, Lehrer, Sonnenstrasse 10, 8200 Schaffhausen, Telefon 053 5 72 83.

Ferien in Scuol

Wir vermieten unsere Chasa Bröl an Schulen und Vereine; im Sommer 20 bis 22, im Winter 55 bis 60 Plätze.

Scuol bietet viele Möglichkeiten, aktive Ferien zu geniessen. Skigebiet und Nationalparknähe sind für Lager und Exkursionen ideal.

Nähere Auskünfte über Tel. 084 9 03 36,
Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol

Schulverlegung/Klassenlager im Feriendorf «Bosco della Bella»

von Ponte Tresa oder vom italienischen Luino erreicht man es per Bus oder Auto in 10 Minuten.

Familiengruppen in Häuschen mit 6, 7 und 10 Betten.

Wäsche sowie komplettes Haus- und Kücheninventar vorhanden. Geheiztes Schwimmbad, Pingpongtische, Bocciabahnen, Feuerstelle im Freien.

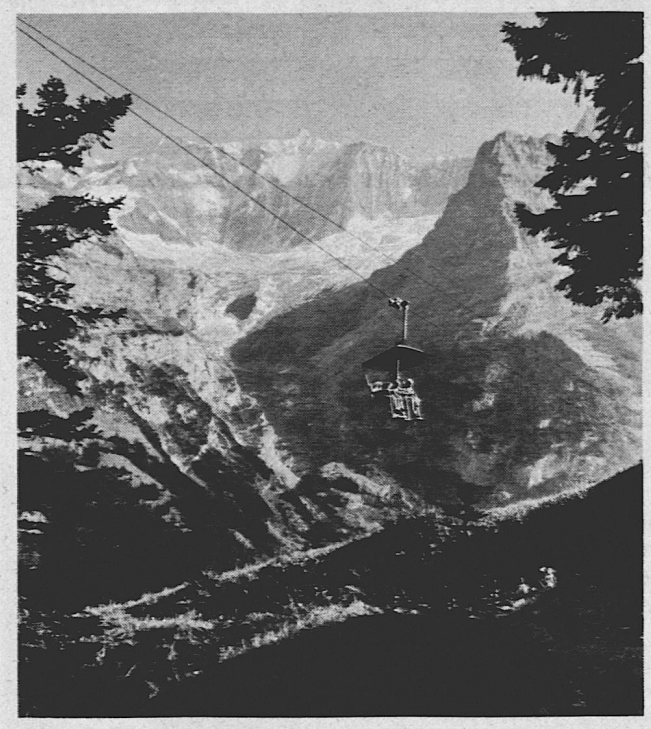
Bitte richten Sie Anfragen an:
Bosco della Bella – Pro-Juventute-Feriendorf
6981 Ponte Cremenaga TI, Tel. 091 73 13 66

Bergschulwochen/Herbstferien 1977

Für 20 Ferienheime in den Kantonen GR, VS, LU, SZ nur eine Adresse. Nutzen Sie die Vorteile einer eingespielten, seit über 20 Jahren bewährten Organisation. Jetzt Sonderangebote und Aktionen für Schulen mit kleinem Budget. Alleinreservierung eines Heimes schon ab 20 Personen möglich. Verlangen Sie noch heute ein Angebot bei:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40



Grindelwald First

beliebtes Ausflugsziel und Wandergebiet

Stoos ob Schwyz

Schönes, komfortables

Ski-Haus

(50 Plätze) zu günstigen Bedingungen wochenweise zu vermieten.

- Grosser, unterteilbarer Aufenthaltsraum
- Angenehme, kleine Schlafzimmer
- Guteingerichtete Küche
- Grosser Spielplatz vor dem Hause
- Alpines Schwimmbad in unmittelbarer Nähe.

Bestens geeignet für Klassen- oder Ferienlager.
Anfragen sind zu richten an Ski-Haus Staffel, Postfach, 8022 Zürich

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M.

Les Bois / Freiberge: 30 bis 150 B., 938 m ü. M.

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71.

Berggasthaus Sässliwiese

Portels-Flums

Das ideale Haus für Ihr Skilager mitten im schneesicheren Skigebiet. Auf den kommenden Winter haben wir noch verschiedene Wochen für Lager frei.

Fam. E. Wildhaber-Bless, Sässliwiese, 8891 Portels-Flums

St. Antönien, GR

Oster- und Sommerferien.

Lager: 27 Personen, günstige Preise.

L. Ladner, Aschüel, 7241 St. Antönien GR.

Rekinger Ski- und Ferienhaus Davos-Platz (Matta)

Dieses neue Haus, 10 Minuten vom Bahnhof Davos-Platz, eignet sich vortrefflich für Bergschulwochen. 56 Bettstellen in 4 Räumen, Ess- und Wohnraum, modern eingerichtete Küche, Duschen, Leiterzimmer usw. – Im gleichen Gebäude, aber in besonderem Wohntrakt, vermieten wir vier Doppelzimmer mit Kochnischen, Bad, kaltem und warmem Wasser. Frei: 1977: 24. April bis 2. Juli; 14. August bis 3. September; 11. September bis 1. Oktober; 16. Oktober bis 24. Dezember. 1978: 1. Januarwoche und ab 2. April.

Neues Sommerlager Axalp BO
bis 60 Personen, den ganzen Sommer 1977 hindurch noch frei.

Anfragen und Prospekte unverbindlich.

J. Abplanalp, 3855 Axalp/Brienz, Tel. 036 51 16 71.

Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten, roh, extra fein geschliffen, auch kleine, geeignete Pinsel, liefert:

Surental AG, 6234 Triengen, Telefon 045 74 12 24.

Tieflandhochnebel

ist ein scheussliches Wortgebilde. Immerhin: in der Nebensaison geniessen Sie in unsern Heimen Höhensonne und 20% Rabatt.
061 96 04 05

RETO-Heime, 4411 Lupsingen
Dokumentationen: 061 96 04 05

Die gute Schweizer Blockflöte

Heime für Klassenlager

Die Heime der Stiftung Zürcher Ferienkolonien sind speziell für Klassenlager eingerichtet und von grossen Grünflächen umgeben. Bei schönem Wetter kann im Freien unterrichtet werden. Günstiger Pensionspreis.

Chaumont
ob Neuenburg, 1150 m, Platz für 40 Personen

Beatenberg
Heim Amisbühl, 1350 m, Platz für 50 Personen

Schwäbrig
ob Gais AR, 1150 m, Platz für 60 Personen

Anfragen an
H. Gürber, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Tel. 01 52 92 22.

Atalaya-Ibiza (Spanien)

Für Naturfreunde, abseits von Lärm und Betrieb, Ferienwohnungen und Häuser für 2–6 Personen zu vermieten.

200 bis 550 Fr./Woche.

Herrliche Meersicht und sauberer Strand.

Auskunft: Gilbert Guberan, 15, chem. de la Traille, 1213 Onex, Tel. 022 92 75 42

Sind Sie Mitglied des SLV?

Münstertal GR

Sommer 1977

Wanderungen im Nationalpark, Besichtigung Tal-Museum und Kloster Münstertal.

Winter 1977/78

Neu erschlossenes Skigebiet mit 9 km Piste, Langlaufloipe, Schlittelbahn und Eisplatz.

10 Zimmer zu 4 Betten.

1 Aufenthaltsraum, 2 Duschen.

Pauschalpensionspreis für Schulen Fr. 20.—.

Th. Gross-Vital, Hotel Sternen, **7531 Tschierv,**
Telefon 082 8 55 51 / 8 54 20.

Neu renoviertes Ferienhaus «Albris»

7505 Celerina bei St. Moritz
Telefon 082 3 33 52 / E. Schönberg.

Frei ab 1. April bis 30. Juni und ab Mitte August 1977. Rund 30 Betten.

Chalet Jolimont in Champéry (Wallis)

Ausserhalb der Ortschaft gelegen – lärmfrei – 80 Betten mit jedem Komfort – Telefon – TV – Zentralheizung – gut ausgestattete Küche – Säle für Spiel und Unterhaltung, gediegene Aufenthaltsräume, grosser Park. Kann über die Dauer einer Woche oder für Weekends vermietet werden.
Frei vom 15. April bis 20. Juni und vom 1. September bis 15. Dezember.
Auskünfte: A. Curti, Verwalter, Beau Rivage, 1820 Montreux.

Eine Darstellung für den Schulunterricht

*Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe. Die Schrift macht die Schüler mit den **Basler Häfen** bekannt und führt ihnen das Projekt der **Hochrheinschiffahrt** vor Augen.*
Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 6.–.
Bezug: Schiffahrtsverband, Bahnhofstrasse 4, 9000 St. Gallen.

Hochrheinschiffahrt

Schweizerische Anstalt für Epileptische Zürich

Wir suchen auf den 15. August 1977 oder nach Übereinkunft für unsere Sonderschule eine

Heilpädagogin

evtl. Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Ausbildung.

Aufgabenbereich:

- Förderung und Beobachtung von geistig behinderten, gewöhnungsfähigen, anfallkranken Kindern im Einzelunterricht oder in kleinen Gruppen.
- Anleitung des Pflegepersonals zur Weiterführung der im Unterricht erarbeiteten lebenspraktischen Fähigkeiten.

Wir bieten:

Besoldung nach kantonalzürcherischem Reglement, gute Zusammenarbeit mit Ärzten, Pflegepersonal sowie Kolleginnen und Kollegen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne und unverbindlich unsere Schulleiterin, Frl. Felchlin, Tel. 01 53 60 60, intern 223.

Bewerbungen sind zu richten an die Personalabteilung der Schweiz. Anstalt für Epileptische, Bleulerstr. 60, 8008 Zürich.

Gesucht für Schüler der 3. Sekundarklasse **Sekundarlehrer(in) oder angehende(r) Sekundarlehrer(in)** für Aufbau- und Nachhilfeunterricht.

Fächer: Deutsch, Rechnen und evtl. Französisch.
Möglichst Heimunterricht. Beginn: Ende April / Anfang Mai 1977.

Interessenten wollen sich bitte melden bei
Dr. R. Ferber, Maienburgweg 20, 8044 Zürich (Tel. 01 47 10 14/15)
(Geschäft: Feldeggstrasse 36, 8008 Zürich, Tel. 01 47 33 20).

Gesucht per sofort oder nach Übereinkunft

Musikstudentin oder -student

die gerne Unterricht erteilen für Klavier, **elektronische Orgeln** (evtl. Akkordeon und Gitarre). Arbeitszeit und Tage nach Vereinbarung.

Offerten unter Chiffre 75-3020 an Schweizer Annoncen AG «ASSA» Postfach, 5001 Aarau.

Werklehrer KGSZ, mit Erstausbildung als **Fachfotograf,** verheiratet, zwei Kinder, **sucht** interessante, vielseitige

Tätigkeit in Schule

Institution, Wirtschaft, Heim, Grossfamilie usw. Spezialist für die Gestaltung und Durchführung von Lagern mit besonderer Erfahrung im Berich Jugend- und Freizeitarbeit, Kurswesen, Geschäftsleitung und konzeptionelle Arbeiten. Foto- oder Medienkunde beinhaltende Tätigkeit, sowie ländliche Gegend wird bevorzugt, ist aber nicht Bedingung! Je nach Art des Einsatzes, Mitarbeit der Ehefrau möglich (Diplomköchin). Auskünfte erteilt Tel. 081 37 11 89.

TONBÄNDER . . . Audio Tapes (USA)
LEERSPULEN . . . C. Schneider

Ein Begriff für die Profis der Tonbandaufnahme-Technik

Verlangen Sie die Gratispreisliste. Schulrabatt.

MEGEX ELECTRONIC AG, Postfach 8902 Urdorf, Tel. 01 734 41 71

Primarschule Fällanden

Auf den 15. August 1977 ist an unserer Primarschule eine

Lehrstelle an der Sonderklasse A

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an Frau B. Berger, Alte Zürichstrasse 36, 8122 Pfaffhausen (Tel. 825 48 08), oder an das Schulsekretariat, 8117 Fällanden.

An der **Berufsschule VI der Stadt Zürich / Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule** sind auf Beginn des Schuljahres 1978/79, eventuell Wintersemester 1977/78, folgende Lehrstellen zu besetzen:

hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

a) sprachlicher Richtung (Deutsch, Französisch, Englisch und Staatskunde)

b) naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung (Mathematik, Physik und Chemie)

für Unterricht an der Abteilung Jahreskurse (10. Schuljahr) und an der Abteilung Vorschule für Spitalberufe.

Anforderungen: Diplom als Sekundarlehrer, Mittelschullehrer oder gleichwertiger Abschluss. Lehrerfahrung.

1 hauptamtliche Lehrstelle für Turnen

für Unterricht an den Abteilungen Jahreskurse (9. und 10. Schuljahr) und Vorschule für Spitalberufe.

Fach Mädchenturnen. Daneben ist in einem weiteren Fach zu unterrichten.

Anforderungen: Turnlehrerdiplom. Befähigung zur Unterrichtserteilung in einem Nebenfach. Lehrerfahrung.

Anstellungsbedingungen im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Nähere Auskünfte erteilt gerne die Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, Tel. 01 44 43 20.

Für die Anmeldung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Tel. 01 36 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis zum 12. April 1977 einzureichen an: **Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.**

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Werken und Zeichenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

An der Oberstufe der Gemeinde Cham

ist bei der Werkschule aufgrund der gegebenen Schülerzahlen auf Beginn des Schuljahres 1977/78 (22. August) eine neue Abteilung zu schaffen.

Wir suchen deshalb

1 Werklehrer(in)

wenn möglich mit praktischer Erfahrung und heilpädagogischer Ausbildung. Das Unterrichtsprogramm entspricht in reduziertem Masse der Realschule.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis 13. April 1977 unter Beilage der üblichen Ausweise an Herrn Schulpräsident A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham, zuzustellen.

Für Auskünfte steht ihnen das Rektorat (Geschäft 042 36 10 14, privat 042 36 15 14) gerne zur Verfügung.

Schulkommission Cham

Institut Fatima Wangs SG

Knabensekundarschule mit 140 Schülern sucht auf Frühjahr 1977 (26. April 1977)

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung.

Gehalt: das gesetzliche zuzüglich Institutszulage.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Referenzen sind bis Ende Januar 1977 an die Direktion in Wangs SG einzureichen.

Tel. Auskunft: 085 2 25 72 oder 071 78 14 13.

Die Gemeinde Vals

sucht für die Sekundarschule einen zweiten

Sekundarlehrer

Schuldauer: 40 Wochen.

Schulbeginn: Herbst 1977.

Gehalt gemäss kantonaler Besoldungsverordnung plus Ortszulagen.

Bewerbungen und Anfragen sind bis 26. März 1977 mit den üblichen Unterlagen an den **Schulratspräsidenten Hans Peng, 7132 Vals,** Telefon 086 5 11 80, zu richten.

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf den 15. Oktober 1977 sind folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Französisch und Italienisch

1 Hauptlehrstelle für Handelsfächer

Die Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene akademische Bildung ausweisen können. Anmeldeformulare sind beim Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld zu beziehen, welches auch weitere Auskünfte über Anstellungsbedingungen und Besoldung erteilt.

Anmeldungen sind bis zum 15. Mai 1977 zu richten an das Rektorat der Kantonsschule, 8500 Frauenfeld.

Sonderschulheim Lerchenbühl Burgdorf

Auf den 18. April 1977 ist infolge Auslandaufenthalts der bisherigen Stelleninhaberin die Stelle einer

Arbeitslehrerin

neu zu besetzen.

Schülerzahl 5–8, 30 Lektionen. Anstellungsbedingungen und Besoldung nach kantonalem Dekret.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an

Sonderschulheim Lerchenbühl,
3400 Burgdorf, Tel. 034 22 35 11

Dietikon

Die Heilpädagogische Schule sucht auf den 18. April 1977

Lehrkraft

für die Unterstufe mit z. T. schulbildungsfähigen Kindern. Heilpädagogische Ausbildung ist erforderlich, einige Berufserfahrung erwünscht.

Nähere Auskünfte erteilt die Schulleiterin Frau Wegmann,
Telefon 01 79 13 63.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an das Schulsekretariat Dietikon, Postfach, 8953 Dietikon.

Einwohnergemeinde Bürglen UR

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 (22. August 1977) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I
1 Sekundarlehrer(in) phil. II

Besondere Vorzüge:

- jugendliches Lehrerteam
- neues Schulhaus, Sporthalle und Sportplatz

Nachteile:

bleiben Ihrem Urteil überlassen.

Für weitere Auskünfte und persönliche Kontaktnahme stehen wir gerne zur Verfügung.

Bewerbungen sind mit Beilage der üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten Josef Wipfli-Jauch, Grund Bürglen, 6460 Altdorf (Telefon 044 2 37 58), zu richten.

Schulrat Bürglen

Gesucht Lehrer zur Aufgabenüberwachung bei Erstsek.-Knaben

Montag bis Freitag täglich 18 bis 20 Uhr in Zürich-Oerlikon

H. Jilli, Rest. Kathrin, 8050 Zürich
Querstrasse 9, Tel. 48 44 88 / 46 82 37

Die Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation Sonnenhof in Ganterschwil

sucht auf 1. August 1977

Heimleiterehepaar

Im Heim werden 20 verhaltensgestörte Schulkinder betreut.

Aufgabenbereich:

- Organisation und fachliche Leitung des grossen Mitarbeiterstabes für Erziehung, Schule und Hausdienst
- Beziehungen zu Eltern und Behörden
- Leitung des Heimbetriebes
- Leitung der Administration
- Leitung der Sonderschule

Anforderungen:

- Fähigkeit zur Mitarbeit in ärztlich-psychologischem Team
- Lehrerpatent und heilpädagogische Ausbildung
- Heimpraxis
- Führungsqualitäten

Wir bieten:

- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- Mitarbeit in einem dynamischen Team (Psychiatern, Psychologen, Logopädin, Heilpädagogen, Sozialarbeitern, Heimerzieher)
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Wir legen Wert darauf, Persönlichkeiten zu finden, welche in der Lage sind, die Kinderpsychiatrische Station in echter, offener Zusammenarbeit zwischen Heimkommission, ärztlichem Dienst und Mitarbeitern zu leiten.

Anmeldungen mit Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Referenzangaben und Foto sind zu richten an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn Dr. phil. G. A. Schläpfer, Alte Jonastrasse 72, 8640 Rapperswil.

Schauen Si
genauer hi

Der Bub ist sehbehindert.
Was Sie auf den ersten Blick als gr
Interesse für sein Spielzeug angese h
ben, ist nichts anderes als ein Ar ze
seines eingeschränkten Sehver nö
Deshalb nimmt er die Lokomotive so
vor die Augen und hält seinen Kopf s

Kinder mit Sehfehlern geraten i
wieder in Gefahr. Im Verkehr und
Spielen. Auch in der Schule bekom n
öfter Schwierigkeiten. Viele schr
falsch von der Wandtafel ab, verwe
Zahlen und Buchstaben und stotte n
Lesen.

Je eher man Sehfehler behandelt,
grösser sind die Chancen, dass sie
giert werden können. Aber zuerst m
Sie Sehfehler erkennen lernen. Das
gar nicht so einfach. Besonders bei Ki
nicht. Oder gar bei Säuglingen. Desha
das Informationszentrum für Bessere
hen eine umfangreiche Gratis-Bros
herausgegeben. Neben Sehtests, di
mit Ihren Kindern leicht zu Hause du rc
ren können, enthält sie alles Wissens
über Kinderaugen. Sie gehört in de
von allen, die für Kinder Verantwo
tragen.

Verlangen Sie die Broschüre do
Sie immer fachkundig beraten werde
Ihrem Augenoptiker. Oder bestellen S
mit diesem Coupon.

Coupon. «Kinderaugen.» Diese Bros
mit vielen lesenswerten Informatione
aufschlussreichen Sehtests bekomme
gratis bei Ihrem Augenoptiker oder m
sem Coupon vom Informationszentru
Besseres Sehen, Postfach 18, 4900 La
thal.

Name: _____

Adresse: _____

_____

_____

_____

AZ 3000 Bern